

Eine tapfere Frau.

Continuation von Frederic Wills.

(6. Fortsetzung.)

Eines Tages, kurz nach dem Empfang von David's Brief — denn Brief konnte man seine Zustellung doch nicht nennen — äußerte Jhabella den lebhaftesten Wunsch, einen Empfangsabend zu veranstalten. Lady Arabella setzte sich hin, schrieb an ihre Bekannten eine Anzahl Briefe, in denen sie von der Schönheit, der Lebensmühseligkeit, dem Geist und dem Reichtum ihrer neuverheirateten Freundin, der Lady Arabella, nicht genug zu erzählen konnte. Das amüsierte die „Welt“, sie wurde auf diesen neuen „Ereignis“ neugierig, und Reugier ist beim Weibe die Haupttriebfeder ihrer Handlungen. „Was“ beantwortete die Einladung meist zustimmend, und Jhabella strahlte vor Freude. Jhabella sagte der Lady noch ein halbes Dutzend Namen hinzu, darunter denjenigen David Threshers; im übrigen überließ sie das ganze Arrangement ihrer „Freundin“. Diese engagierte einen beliebigen Bariton, sowie einen französischen Lautenbassisten, der gerade durch seine Trübsal in ganz London von sich reden machte, und gab dem Major domus Genter freie Hand bezüglich des Buffetts; alles übrige mußte man dem Zufall überlassen. Und der Zufall wollte es, daß Cope gerade seine schlimmsten Launen hatte, denn seine Lage begann ihm nachgerade unerträglich zu werden. Er fand sich von einer Reihe ihm nicht nur unerwarteter, sondern auch ganz neuer Umstände umringt, die ihn der Kaserne nahe brachten. Er hatte gehofft, Jhabella den Meister zu zeigen, und mußte nun wahrnehmen, daß ihm dies nicht gelingen sollte.

In der Hoffnung, sein Ziel bald zu erreichen, hatte er sich herbeigelaufen, diesen Jhabella um sich zu drehen. Er ließ ihn zwar oft genug seinen Kopf schütteln, indem er sich durch Flüche und sogar Fäustelstöße Luft machte; aber Jhabella war nun einmal das einzige Medium, durch das er von den Vorgesetzten in dem Haushalte Kenntnis erlangen konnte. In den ersten Tagen verordnete er nur schwer der Veranlassung zu widerstehen, diesen unaussprechlich feinen und correcten Menschen vor die Thür zu legen, der ihn mit seinen gutartigen Dienstleistungen um seine Unabgänglichkeit zu bringen drohte, aber er widerstand, sobald dieser Versuchung als auch der, sein altes Manerleben wieder aufzunehmen. Jhabella Cope war gewöhnt, durchzugehen, was er sich vorgenommen hatte, und wollte auch Jhabella gegenüber nicht den Ritzern stehen. Er lauerte nur auf eine passende Gelegenheit, um seinen Triumph auszuspielen zu können. Freilich sah er bald ein, daß er mit einem ebenbürtigen Gegner zu thun habe, aber vor den Augen der Welt wollte er keine Niederlage nicht eingestehen; deshalb blieb er im Hause und ließ sich sogar ein Rauchzimmer einrichten.

Durch Jhabella's Hilfe er von der neuen Hausgenossin Lady Arabella und auch, daß seine Frau einen Empfangsabend für Mittwoch, den 17. proklam. Das gab ihm zu denken. Er zog sich in's Rauchzimmer zurück, tauchte an seinen Regeln, paffte eine Cigarre nach der anderen, trank Rum und plante Böses. Die Stunde der Rache hatte geschlagen. Jhabella auf ihrem Schen beharrte, er würde schon Mittel und Wege finden, ihr das Leben ebenso zu verbittern, wie sie ihm. Sie wollte noch nicht, weissen Jhabella Cope fähig war, wenn man ihn reizte!

Am 17. Morgens bemerkte Jhabella beim Ankleiden seines Herrn, daß dieser ungewöhnlich gut gelaunt sei, über das Wetter, den Stand der Saaten plauderte und den Wangen seiner Schube löste. Jhabella freute sich schon, daß es ihm bereits gelungen sei, den Willen zu zähmen. Er konnte aber Natur der wilden Bestien nicht.

„Ist Frau Cope zu Hause?“ fragte Jhabella plösig.

„Ja, glaube schon.“

„Ich möchte sie gern sprechen. Doch nein — lieber nicht. Sie werden ihr nach dem Frühstück eine Vorlesung überbringen. Sie frühstückt doch gewöhnlich auf ihrem Zimmer.“

„Zu welchem, Herr Cope?“

„Sie werden meiner Frau ausrichten, daß ich sie grüßen lasse und sie gegen drei Uhr zu einer längeren Spazierfahrt abholen werde. Zum Diner habe ich heute zwei Freunde eingeladen. Verstehen Sie?“

„Jawohl!“ entgegnete Jhabella ruhig. Die beunruhigende Vorlesung hatte nun ein leichtes Jitters seines linken Lippenrandes hervorgerufen.

„Verstehen Sie die Vorlesung?“ befragte Cope, der das bemerkt hatte, bestürzt.

Jhabella that, wie ihm befohlen worden. Er mußte, daß eine Antikathedrale im Anzuge sei, und war höchlich erfreut über die Glückseligkeit, mit der Jhabella die Nachricht aufnahm. Sie dachte ihm ruhig an und bat ihn, seinen Herrn zu sagen, daß sie sowohl zur Ausfahrt, wie zum Empfang seiner Gäste bereit sei werde. Raum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als die beiden Damen Antrittsgrüße blickten.

Jhabella verstand anfangs die Situation nicht und ärgerte sich über die Rücksichtslosigkeit Copes. Jhabella hätte sie jedoch bald auf:

„Meine Liebe, die Sache ist ernst, als Sie glauben. Die beiden Freunde“ schienen mit sehr verdächtig, denn ich fürchte, daß es sich da nicht um wirkliche Gentleman handelt und mein Mann uns nur blamieren will. Er muß von meinem Empfangsabend gehört haben.“

„Was gedenken Sie also zu thun?“ fragte Lady Arabella ernst.

„Ich weiß nicht, denn ich fürchte ja im Dunkeln. Um für keinen Blamaze auszuweichen, wird es am besten sein, daß die Einzelnen sofort zu tele-

graphiren, daß ich plösig ernstlich erkrankt sei und heute nicht empfangen könne.“

„Do weiß ich besten Rath — Sie empfangen einfach in einem anderen Hause. Wir wollen Ihren Mann übertrumpfen“, entgegnete Lady Arabella.

„Wie wäre das möglich?“ rief die unerfahrene Jhabella.

„Wollen Sie mir freie Hand lassen? Sie sollen sehen, daß ich Alles bestens ordne.“

Jhabella nickte. Lady Arabella klingelte und befahl dem eintretenden Diener, den Wagen so rasch als möglich vorfahren zu lassen. Wie ein Streitkutsch durchmaß sie das Boulevard, um ihren Antrittsplan auszuführen.

„Jetzt ist's bald elf, bis ein Uhr werden alle meine Freunde telegraphisch verständigt sein, daß Sie in Folge eines eingelegten Gastroses heute nicht in ihrem Salon empfangen können, sondern Asphodel Square No. 2. Das ist nämlich das Haus meiner Cousine Lady Pomfret, die momentan am Nordpark wohnt und mich ermächtigt hat, in ihrer Abwesenheit ihr Haus als das meine zu betrachten.“

„Vortrefflich“, Lady Arabella, Sie sind ein Engel“, rief Frau Cope erfreut und begleitete sie zu dem Wagen, der gegen alle Anordnungen für den Abend überlassen.

Während Lady Arabella in Asphodel Square ein Heer von dazu aufgenommenen Dienern, Blumenhändlern und Dekorateurinnen in Bewegung setzte, fuhr Frau Cope mit ihrem Mann, aus dessen Augen Roboter der Schabenfräule bligten, in den Regent's Park. Die Ausfahrt dauerte zwei Stunden. Als sie wieder zu Hause anlangte, fragte Jhabella mit erschütterter Gleichgültigkeit:

„Wer sind die Freunde, die heute bei uns dinsten sollen?“

„Tonts und Shorter.“

„Wer und was ist Herr Tonts?“

„Kein alter Freund.“

„Und Herr Shorter?“

„Ein zweiter Freund.“

„Ich werde die Herren im Salon empfangen; sollten sie mir aber nicht gefallen, dann werden sie mich schon entschuldigen, wenn ich mich zurückziehe. Ich bin gewöhnt, in meinem Verleib wohlbehütet zu sein.“

„Cope vernahm sie tief, wie am Tage seiner Verlobung. Dieses Weib atmete eine Würde, der man sich beugen mußte. Die Geschichte ging nicht nach seinem Sinn.“

Tonts trat plösig ein. Eine wunderliche alte Thierjägerin mit einem Stiefelzug. Er schien sich durch die Einladung sehr geschmeichelt zu fühlen, denn er hatte sich erst kürzlich herausgegeben. Ein sauberes Flanellhemd, eine blaue und weiß gestreifte Weste, eine Ledertasche und ein grellrother Schlipf bildeten seine Gesellschafts toilette. Sein sonnenverbranntes, gutmütiges Gesicht strahlte förmlich vor Freude.

„Do bin ich, alter Knabe!“ grüßte er, als Cope ihm entgegenkam.

„Siehst Du, Tonts, ich bin nicht im Stich, auf ihn kannst Du Dich verlassen. Wir haben nicht vergebens fünfzig Jahre an derselben Leine gezogen, Kamerad!“

Im Salon wurde der lebhafteste Rum mit ruhigem Ernst von Jhabella, die sofort ihren Herz eroberte, empfangen.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, My Lady!“ sagte Tonts salutierend mit gedämpfter Stimme.

„Ich heiße Sie willkommen, Herr als, und hoffe, daß Herr Cope Ihnen bereits gesagt hat, daß ich heute verheiratet bin, mit den Herren zu spielen.“

„Nein, meine Dame, er hat mir nichts gesagt und es thut mir sehr leid. Sie nicht der Tische zu sehen, sehr leid.“

„Fügte er mit einer tiefen Verbeugung hinzu.“

Cope, der seinen Freund mit boshaften Grinsen vorgeführt hatte, da er sich viel Vergnügen von dem Entgehen seiner Frau versprach, wurde sehr mißgerigig, als er sah, mit welchem Teufel sie sich aus der Affaire zog, und wie sehr sie Tonts imponierte.

„Ich bin bei einer Freundin eingeladen“, wendete sie sich an Cope, der sich wiederum verneigte. Verrätherisch kam er zu dem Bewußtsein, daß er sich zu viel verbeugte, Jhabella gegenüber immer mehr an Halt verliere und von ihr in den Hintergrund gedrängt werde. Er, der gewohnt war, seinen Willen um jeden Preis durchzusetzen, mußte sich dem dieses merkwürdigen Weibes, dessen Kräfte er unterschätzte, fügen. Das war eine für ihn beklemmende Thatsache.

„Die Herren werden auch ungenierter sein, wenn sie allein bleiben“, wendete sich Jhabella an Tonts mit einem liebenswürdigen Lächeln, das ihm den Kopf vollends verdrehte.

„Das ist der höchste Tag in dem bewegten Leben Tonts, meinen Kameraden in einem solchen Hause als Hausbesitzer zu sehen, und an der Seite einer solchen Hausfrau!“ rief die Thierjägerin außer sich vor Wuth.

Jhabella wurde durch den Eintritt Shorters jeder weiteren Antwort überhoben. Sie maß ihn mit einem durchdringenden Blick von oben bis unten und sagte mit höflichem Kopfnicken:

„Ich wünsche den Herrn eine angenehme Unterhaltung. Bitte, mich zu entschuldigen.“

Ohne sich weiter um die Gesellschaft zu kümmern, verließ sie den Salon und begab sich sofort in ihr Antikloster, um sich für ihren Empfangsabend umzukleiden. Ein eisenfarbiger farbiger Brokatkleid mit langer Schleppe sollte ihre Reize heute zur vollen Geltung bringen. Jhabella erkannte sich kaum, als sie in voller Toilette vor dem Spiegel stand, und lächelte zum ersten Male seit ihrer Verheiratung mit Cope. Sie war mit sich zufrieden.

Witterweise führte Cope seine Gäste zu Tisch. Eine merkwürdige Tafelrunde. Das Menü war vortrefflich, die Bedienung tadellos, aber die Freunde Copes fühlten sich nichts

weniger als behaglich. Die Zahl der Gäste und die vielen Weingläser und Bediene verirrten sie. Was waren sich Tonts und Shorter gegenseitig unkompatibel, woraus der erste kein Hehl machte und es den letzteren deutlich fühlen ließ, indem er erklärte, daß er es nicht leiden könne, wenn Leute, deren Lebenslauf kein besonders moralischer sei, durch priesterhafte Kleidung und heuchlerische Mienen ihre Mitmenschen glauben machen wollen, daß sie Tugendbolde seien. Diese scharfe und anmaßliche Kritik lähmte Shorters Zunge.

„Ja, ein Heuchler soll ein Heuchler sein und nicht die Hälfte eines Weichkuchens annehmen. Wüßte über solche Schacher!“

Im Laufe der Mahlzeit, nachdem er bereits verschiedene Sorten Weins hinter die Kravatte geschoben, begann Tonts von früheren lustigen Zeiten zu sprechen, da er und sein lieber Genosse Cope zusammen Schmutz trieben, wozu auch die rote Karte in Josias Antiklosterzeugnisse ablegte.

„Das waren andere Zeiten, was, Kameraden? Wir Achtundvierziger, wir wissen, was leben heißt! Wir hatten noch Courage, es mit dem Teufel aufzunehmen. Die heutigen Menschen haben Buttermilch statt Blut in den Adern. Lauter Heuchler und Streichgassen, Schmutz mit schneißeligen Mästen! Wüßte, wie ich diese Bande haßte! Wie er mit einem bezaubernden Blick auf Shorter, der in sich zusammenfiel und es nicht wagte, von seinem Teufel aufzugeben. Diese Freiheit brachte die aufreueste Thierjägerin vollends aus dem Häuschen, und er hielt heftig mit seinem Kopf auf den Boden und brüllte, freudvoll im Gesicht, den Namen an:

„Was wissen Sie von dem wilden Jahre 48? Solche Leute hätte man einfach zu drei geköpft! Oder wissen Sie vielmehr, was Shorters war? Woher sollten Sie das wissen? Aber ich und mein Freund Cope, wir sind andere Leute, wir haben dem Teufel selbst ein Schnippen geschlagen, das haben wir!“

den. Ein Glitz, daß sich Lady Arabella am anderen Ende des Saales befand, denn sonst hätte sie eine „Entdeckung“ gemacht, was sie ja so gern that. Als Threshers Jhabella die Hand reichte, flog ihr eine heiße Blutwelle ins Gesicht und sie zitterte am ganzen Körper; nur mit Mühe vermochte sie ein Willkomm zu lächeln.

Schmerz, Elend und Verzweiflung waren dergefallen und im Moment dachte Threshers gar nicht daran, daß ein unüberwindliches Hindernis sie trennte. Er fühlte sich unaußersprechlich glücklich, von ihr eingeladen und so begrüßt worden zu sein, wie er früher nicht begrüßt worden war. Sie hatte zwar nur wenige Worte gesprochen, aber der Ton machte ja die Musik.

„Ich muß Sie sprechen, bevor Sie gehen“, wendete sie in der Nähe, flüsternd ihm rasch zu, ehe Lady Arabella, die sie beobachtete, sich ihr nähern konnte. Threshers verbeugte sich und schloß sich dann einer in der Nähe stehenden Gruppe an.

„Wer ist der Herr, mit dem Sie so eben sprachen, meine Liebe?“ flüsterte jetzt Lady Arabella. „Ein merkwürdig interessanter Kopf! Sie glauben nicht, wie unschlagbar es ist, solche Freunde zu besitzen. Wollen Sie mich nicht dem Herrn vorstellen?“

Jhabella wendete David herbei und stellte ihn ihrer „Gönnerin“ vor, die machte aber ein so ernstes Gesicht und verbeugte sich so feig und flüßig, daß er nicht ahnen konnte, wie nett sie sich vorhin über ihn ausgesprochen. Er sagte einige Gemeinplätze und wollte sich wieder zurückziehen, aber Lady Arabella fragte ihn, ob er die „liebe Frau Cope“ nicht in den kleinen Saal führen wolle, wo sich gerade der französische Zauberkünstler produzierte. Arabella war eine gewandte Dame und wußte immer, was sie that und sprach. So oft Jemand sie fragte, welches eigentlich Herr Cope sei, antwortete sie schlagfertig:

„Er ist gar nicht hier, denn er liebt die Gesellschaft nicht; er denkt nur an seine Geliebte, wie die meisten Kaufleute heutzutage.“

Der französische Zauberkünstler erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, nur Jhabella und David, die sich in eine stille Ecke zurückgezogen hatten, sahen nicht, was auf der Bühne vorging.

„Erlauben Sie mir, Frau Cope, Ihnen zu versichern, daß ich Sie auch tiefer Seele bedauere und daß Sie in jeder Beziehung über mich verfügen können“, flüsterte David.

„Jetzt bin ich davon überzeugt. Morgen fahre ich mit meiner Mutter zu längerem Aufenthalt nach Brighton und werde täglich während des Concerts auf dem Pier spazieren gehen... Ich sehe Sie doch, das ist ein geschicktes Kunststück! Wie entzückt die Gäste alle scheinen!“

Sie hatte keine Ahnung, was der Zauberkünstler dort oben machte, aber sie freute sich, daß er die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich lenkte. Sie durfte mit ihrem ersten Empfangsabend zufrieden sein. Es war schon sehr spät, als sich die letzten Gäste entfernten und auch die beiden Damen nach Hause fahren konnten.

Am nächsten Morgen erhielt Cope von seiner Frau ein Brief, in welchem sie ihm mittheilte, daß sie sich ihrem liebenden Mutter auf längere Zeit nach Brighton begeben, wo sie dieselbe Wohnung gemietet habe wie kürzlich. Herr Cope werde diesmal nicht dort hin, dagegen werde Herr Cope ein Zimmer zur Verfügung, die Dienerschaft sei bereits verständigt.

Cope wußte förmlich, nachdem er den Brief gelesen. Auf welche Ideen werden diese Frau im Laufe der Zeit noch verfallen! Mühte er sich denn wenig ihren Launen folgen — er, der gehofft hatte, daß sie Macht in seinen Händen sein werde? Seine Lage wurde geradezu unerträglich, dem müde ein Ende gemacht werden. Am besten, er zog sich für einige Zeit nach Holford zurück. Dort konnte er wenigstens an den gewöhnlichen Regelschmerzen seinen Zorn auslassen und sich über einen neuen Plan klar werden. Jhabella mußte früher oder später zu Reue kommen — das stand bei ihm fest. Eine Stunde nach Empfang ihres Briefes befand er sich bereits auf dem Wege nach seiner Regelschmerz.

Das Leben der armen Regelschmerz war ein Martyrium. Sie wohnten in einer unfriedlichen, laien Gegend, wo weder Bäume noch ein Grasfeld gedeihen konnten. Nichts als Gestein und Felsen, die ganze Landschaft grau in grau. Die Sonne, diese Lebensbegeisterin, wurde den Menschen — wenn die abgegründeten, blauen Augen diesen Namen verdienen — auch zu Qual, denn sie blendete ihre von Eisenfaul und feuerhitzer geschwunden Augen. Nur die Nacht, die sonst so gesegnete Nacht, war ihre Freundin, denn da konnten sie ihre übermüdeten Glieder ein wenig ausruhen und ihr übermüdetes Gemüth beruhigen.

Josia Cope freute sich darauf, wieder Jemand den Herrn zeigen zu können und bei den Regelschmerzen seine gemeinsame Selbstachtung zurückzugewinnen. Er brauchte ein Konium, denn Josia fühlte sich nur dort stark, wo er nach Herzenslust quälen und den Menschen das Mark aus den Knochen pressen konnte. Daß die Regelschmerz seine Elenden waren, die sich seiner Peinisse fügen mußten, weil sie Trost suchten, wußte er nur zu gut. Aus Furcht, daß sie übermüdet werden könnten, ließ er sie nur das zum Leben Alternöthwendigste verdienen. Die Wermuth wurden geboren, um sich für Cope zu schinden und dann zu sterben.

Den meisten Menschen erscheint das Leben begehrenswürdig und sie klammern sich daran, und doch giebt es im Leben das Ueberflüssige und der

Größe, in dem diebeisenden England, Tausende und Wertaufende, die nur eine übermüdete Nacht kennen — Verfall und Tod. Vom Tage ihrer Geburt an ist ihr Leben nichts als ein bitterer Kampf gegen diese Nacht; sie kämpfen gegen die Kälte, um nicht zu erfrieren, und gegen den Hunger, um nicht daran zu sterben, und schließlich endlich werden sie doch ein Opfer derselben. Das Leben erscheint ihnen als eine furchtbare Wüste mit unzähligen Gefahren, der Tod als ein freundlicher Erloser von allen irdischen Qualen. Kann man von diesen Ausgehungerten und sanften Regungen erwarten, wenn schon die kleinen Kinder keine Zeit zum Weinen, noch weniger aber zum Lachen haben? Wenn sie vom Tage der Geburt bis zu ihrem Tod gegen Hunger und Kälte ankämpfen müssen, nicht als das trostlose Elend in allen seinen Gestalten kennen lernen und nicht wissen, was Glück ist? Was darf man von einem Elend erwarten, das in einem Loch neben einer Regelschmerz geboren ist, vom ersten Atemzuge an nichts als Kehlen und einatmen und seinen Lungen nie ein Atom reiner, gesunder Luft zuführen kann? Seine Geschöpfe werden unter dem Stern der Vernichtung und des Nebels geboren, sie kämpfen und wissen nicht für was, denn — das sonnen, wannige Märchen vom Glück ist ihnen nicht einmal dem Namen nach bekannt. Ihr höchstes Ideal ist Ruhe und satter Magen, aber wie selten erreichen sie dieses „Ideal“.

Cops Regelschmerz war ein düsteres Gebäude. Der langer, langer Zeit mochte es vielleicht ein freundlicher Fröhlichkeit gewesen sein, heute aber war es eine Hölle mit all ihrem Qualm. In der Nähe befanden sich noch einige verfallene Hütten — die Wohnungen der Arbeiter. Ueberall Schmutz und Angst.

Josia Cope stand in der Thür eines schmalen, niedrigen, langen Arbeitszimmers, tauchend, die Hände in den Taschen vergraben, und sah einem alten Mann zu, wie er Nadeln in die Seite steckte.

„Gnädiger Herr, machen Sie einen regelmäßigen Eindruck. Sein regelmäßiges Gesicht war nachgeblieben; seine langen Locken waren wohl weiß geworden, wenn sie es in dieser Umgebung von Schmutz und Eisenfaul hätten werden können; seine Augen gaben zu denken. Man hätte sie farblos nennen können, wenn nicht die Funken aus ihren inneren, menschlichen Tiefen Funken geblüht hätten. Sein vom Alter und Rheumatismus gebeugter Körper beugte sich nur mühsam, mußte aber ein recht haltig gewesen sein. Er trug ein dunkles blasses Hemd, die Knie bis zu den Knien aufgetrennt, geflickte Hemdchen, deren ursprüngliche Farbe man nicht zu erkennen vermochte, und einen alten, zerfetzten Sack als Schürze. Die Füße steckten in schweren Lederstiefeln.

„Niemand beraubt Sie hier, Herr Cope“, sagte er mit zitternder, hohler Stimme. „Ich bin nur ein dummer Mensch, der leider nichts gelernt hat, aber ich bin ein ehrlicher Mensch, der die Nadel genau abwägt und den Preis machen kann.“

„Und lügen“, lautete die teuflische Antwort.

„Nein, Herr Cope, das kann ich nicht! Der Alte aufschneidend und seinen Pfeifer mit einem vernichtenden Blick messend. Im nächsten Augenblick fiel er wieder in sich zusammen und sein Auge blinzelte dumpf und ausdruckslos in's Leere wie vorhin. Mit den gleichmäßigen Bewegungen eines Grubenqualls fuhr er fort, die Sack mit fertigen Nadeln zu füllen. Cope tauchte gemüthlich weiter; es machte ihm Spaß, den alten Mann zu quälen.

„Ich höre, daß eine neue Regelschmerz hier errichtet werden soll“, begann er nach einer Weile.

„Keine Regelschmerz, sondern eine große Fabrik, wo die Leute ihre Arbeit gut genug bezahlt bekommen werden, um ihre Familien zu erhalten“, antwortete Cope erregt.

„Das wird sich erst zeigen“, brummte Cope.

„Eine Fabrik, die so gut und geräumig erbaut wird, daß die Arbeiter, ohne ihre Gesundheit zu schädigen, sich den ganzen Tag darin aufhalten können und wo sie auch für ihre Familie ein Heim bekommen“, fuhr der Alte eifrig fort.

„Das ist ein Heim, Ne?“ fragte Cope ernst.

„Ein Heim ist ein Platz, wo man die Neugeborenen wachen und pflegen kann und wo die Alten, bevor sie sterben, ihren Ruh in Ruhe niederlegen können. Ein Heim ist ein Platz, um ein Christenthum glücklich leben kann, wo die Kleinen und Großen im Sommer nicht zu erfrieren und im Winter nicht zu erfrieren brauchen, wo man ein trodenes Bett und einen guten Ofen hat“, sagte der Alte. Dabei schloffen seine Augen. Man hätte sich in diesem Moment vor ihm fürchten können.

„O“, grunzte Cope, „und wer baut denn dies Paradies?“

„Ebenso trug erst einen vollen Sack in's Magazin; als er zurückkam, antwortete er:

„Ein Fremder, ein alter Herr, Spitzer heißt er, aber er selbst war noch nie hier. Ja, ein Fremder, ein Fremder“, murmelte der Alte, indem er sich wieder eifrig an seine Arbeit machte. Mittlerweile brach die Dämmerung herein; Cope fand noch immer an seinen Thierpfoten gekniet und paffte an seinen Cigarre, dabei sein Auge dem fleißigen Ebenerner wendend, der ihm wie ein Geistesdunkel. Wüßte, wie er einen wilden Hund aus, denn es kam ihm in den Sinn, daß aus der Wuth und eine Kritik heraus gelingen. Das brauchte er nicht zu duben. Cope verfluchte den Fremden, Ebenerner und die ganze Welt.

Atlantic Dampfschiffs-Agentur.

Wir bewilligen Kredit der Schiffsfahrten von und nach allen Theilen der Welt. Wir vertreten alle britischen, canadischen, deutschen und skandinavischen Linien, deren Schiffe die Verbindung mit allen Häfen Canadas und der West-States antretet erhalten.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an:

W. P. F. Cummings General-Agent.

No. 107 — G. F. N. Depot Winnipeg, Man.

Regina nach Edmonton

Eine Tour Erste Klasse

\$15.30

Rundfahrt

\$25.50



F. J. Hurkett,

Ticket-Agent,

Regina.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle nach nicht bereits vergebenen aber reservierten Sectionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Recht einer Familie ist, oder von jeder mündigen Person, die 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer Viertel Section von 160 Acres aufgenommen werden.

Heimstätten-Eintragungen müssen persönlich von dem Applicant bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem District, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die schriftliche Eintragung von Seiten des Landers, der Mutter, des Sohnes, des Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstättens erlaubt.

Heimstätten-Bestimmungen. Der Heimstättens-Besitzer erhält die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr eine jährliche Wohnung auf dem Lande nach Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von 8 Jahren.

2. Da ein Heimstättens-Besitzer eine Farm nicht kleiner als 80 Acres, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsverpflichtung in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber die einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist, eines Heimstättens-Besitzer, der auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acres groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstättens-Besitzer, bei seinem Vater oder seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe“ bedeutet nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie. Auch Abwancs nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstättens-Besitzer, der auf diese Weise seinen Wohnungsverpflichtungen nachkommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

6. Die Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Heimstättens-Besitzer, der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

7. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

8. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

9. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

10. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

11. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

12. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

13. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

14. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

15. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

16. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

17. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

18. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

19. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

20. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

21. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

22. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

23. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

24. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

25. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

26. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

27. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

28. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

29. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

30. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

31. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

32. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

33. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

34. Der Kommissar des Dominion Landers, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

Jetzt scheint es gross
Und jetzt — wieder klein:

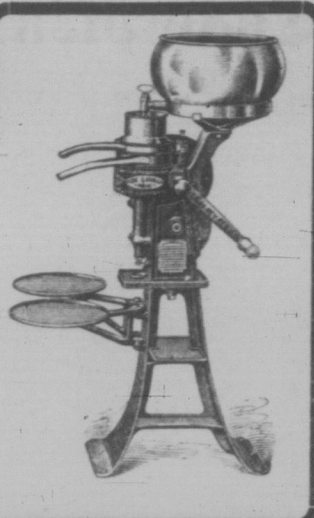
Die \$5.00 oder \$10.00, die erst so groß ausfielen, weil sie eine Ersparnis beim Einkauf eines Rahm-Separators bedeuteten, verschwinden vor dem Bild, wenn man die billige Maschine und ihre Resultate vergleicht mit dem

De Laval Separator

Hält ein Lebenlang aus. Lange nachdem der Preis vergessen ist, tut der Separator noch allerbeste Arbeit.

The De Laval Separator Co.

Montreal. Winnipeg. Vancouver.



Farm und Haus.

Zufriedenheit.

Wird ein köstliches Gut ist der Friede des Herzens, und doch, bei wie wenigen Menschen findet er sich vor. Zufriedenheit ist Glück, aber die meisten Menschen können den richtigen Weg nicht finden, der zum Glück führt. Sie mühen und klagen sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend um's tägliche Brod, ohne Geist und Körper Ruhe zu gestatten, und sind, wenn sie ihr Tagewerk vollbracht, müde und unbefriedigt. Einen großen Teil tragen Leid und Misgunst Schuld daran. Der Gedanke, immer und immer sich zu quälen, rastlos, nur um überhaupst leben zu können, während sie vom Schicksal begünstigten Mitmenschen sorglos den Tag verbringen, ohne auch nur einen Finger zu rühren — dieser Gedanke ist wohl mit der Hauptursache aller Unzufriedenheit. Aber der Schein trügt nur zu oft. Wer bürdet denn für die Gewissheit, daß die besser gestellten Personen glücklicher sind als ihre ärmeren Schwäger und Brüder? Wie unendlich viel Weh und Schmerz liegt oft unter glänzender Außenwelt verborgen, tief eingebüllt in den Dämmermantel der Verdrüßlichkeit. Gabe es eine Statistik der Thränen, so würde sich bald herausstellen, daß die größte bittersteingefüllte Kiste, die das Glück in der Stille den Augen entzieht, gewohnt von Menschen, die während des Tages mit heiterem Munde lachen und lachen, um der Welt ein Glück vorzutäuschen, das lediglich auf Täuschung beruht. Das wahre Glück entsteht aus innerer Harmonie und bedingt vor allem ein großes Herz zur Grundlage, ein Herz, das zu fühlen hat und — zu opfern versteht. Jede Menschenbrust birgt im tiefsten Sinn die heisse Sehnsucht nach Glück. Wenn jedoch das Glück mit der Erfüllung dieser Herzenswünsche jauchert oder sie ganz verläßt, dann wird die Zufriedenheit zur Schmelze, die nur durch Demut und Liebe erloscht werden kann.

Vom Essen.

Unter 20 Menschen often vielleicht 9 zu viel. Es ist allgemein bekannt, aber leider wenig beachtet, daß in vielen Fällen die Gesundheit von der Quantität des Genossenen abhängt. Die Folgen vom übermäßigen Essen sind körperliche und geistige Trägheit während mehrerer Stunden des Tages, in welcher die Verdauung vor sich geht. Unter übermäßigem Essen verstehen wir mehr essen als absolut zum Stillen des Hungers nötig ist. Der Rat, nur zu essen, wenn man hungrig, und mit Essen aufhören, wenn es am besten schmeckt, ist wichtiger als man glaubt und würde, wenn er Berücksichtigung fände, für viele Menschen eine Quelle von Lebenskraft werden, die bei der gewöhnlichen Art zu essen verfehlt, selbst wenn es zu merklichen Uebelbefinden nicht kommen sollte. Ist man zu viel im schlimmen Sinne des Wortes, so wird die Verdauung geschwächt, und in Folge davon treten mehr oder minder lästige Zufälle und Krankheiten ein, die den ganzen Organismus oft zerrütten können. Auch ist es durchaus nicht gleichgültig, ob die dem Körper nötige Nahrung aus mehr oder weniger Mahlzeiten des Tages verteilt wird. Die jüngsten Körper verdauen am schnellsten und werden durch, viel Speise auf einmal am meisten beeinträchtigt. Säuglinge bedürfen die Brust alle zwei Stunden des Tages, etwas seltener zur Nachtzeit. Kinder und alle Personen, deren Wachstum noch nicht vollendet ist, werden fünf oder vier Mal des Tages zu essen genötigt sein. Auch die meisten Frauen können nicht ohne vier Mahlzeiten bestehen, da es ihnen schlecht zutut, viel auf einmal zu genießen. Unter Mahlzeiten verstehen wir hier jeden Genuß zur Sättigung, also auch nahrhafte Getränke, wie Milch, Chokolade u. s. w. Ernährte Männer bedürfen auf keine Weise mehr als drei Mahlzeiten, oft sind selbst zwei ausreichend. Dagegen ist es in den meisten Fällen nachteilig, die tägliche Nahrung in einer Mahlzeit zu genießen.

Auch die Tageszeiten verdienen beim Essen Berücksichtigung. Es ist naturgemäß, die Hauptmahlzeit mehr in die Mitte des Tages zu legen, und die nachbarlichsten Speisen weder früh noch zu spät zu nehmen. Es ist Erfahrungssache, daß man leichter eine Speise als mehrere verdaut, besonders wenn die Speisen sich nicht vertragen, wie etwa Milchspeisen mit gewissem Gemüse, Salaten oder Obst.

arten. Das einfachste Mahl ist unfehlbar für jeden das gesündeste. Nachteilig ist auch das heilige Essen, denn fast die Hälfte der Verdauung beruht im Verfeinern der Speise durch kauen und im Einweichen. Alle Personen, welche keine Zähne mehr haben, müssen daher die Speisen mit dem Reiser sehr fein zerhacken und Nahrungsmittel wählen, deren lockere Gewebe auch ohne vorläufiges Kauen Auflösung im Munde gestattet. Unvollkommenes Kauen schwächt den Magen außerordentlich, da dieser nur durch übermäßige Absonderung von Magensaft die leicht vorbereitete Verdauung durchsetzen kann. Eine starke Magenschwäche nach heftiger Erregung schadet sehr häufig. Zwischen heftiger Anstrengung und der Mahlzeit muß einige Zeit vergehen, und namentlich hüte man sich bei fortwährender Aufregung, mag sie vom Körper oder Geiste ausgehen, schwere und unverdauliche Nahrungsmittel zu genießen. Unter allen Leidenschaften hat der Ärger den größten Einfluß auf Magen und Leber, daher nach Ärger ein halbes bis zum Eintritt fühlbaren Hungers eine der wichtigsten Gesundheitsregeln ist. Sehr nachteilig für die Verdauungsorgane sind auch Sorgen, daher Personen, die sich gedrückt fühlen, sehr nachlässig leben und soweit es möglich ist die leichteste Nahrung genießen sollten.

Wo Ärzte nie ein Honorar verlangen.

Einem japanischen Arzte wird es nie in den Sinn kommen, von einem Kranken ein Honorar zu verlangen. Unter den medizinischen Kreisen Japans ist folgendes Sprichwort verbreitet: „Wer aus einem Hause, in das die Zwillinge Armut und Krankheit eingezogen sind, für seine Dienste etwas fordert, der ist ein Verräter.“ „Oft“, sagt Dr. Mathumoto, „opfert der Arzt hier einem solchen Leidenden nicht nur seine Zeit und schenkt ihm die Arzneien, sondern zieht ihm auch noch Geld, ihm in der schwersten Zeit die notwendigen Bedürfnisse zu helfen. Auch ein reicher Mann, der einen Arzt herbeiruft, erwartet nicht, von diesem eine Rechnung für geleistete ärztliche Dienste zu erhalten. Tatsächlich ist eine „ärztliche Visitation“ in Japan ein ganz unbekanntes Ding, obgleich hier fast alle modernen Hilfsmittel der Krankenpflege und Behandlung Anwendung finden. Der Arzt verlangt aber für nichts eine Entschädigung, die große Ehrlichkeit des Volkes und sein Feingefühl für das Schicksal machen das unnötig. Wenn eine Behandlung abgeschlossen ist, erhält der Arzt von dem früheren Kranken oder seinen Angehörigen ein Geschenk, wie sie das für eine angemessene Abfindung halten. Vom Arzt erwartet man da, daß er das bittende Lächeln annimmt, sich leicht vorbeugt, und dem Kranken seinen Dank ausdrückt.“

Kinder als Helden.

Es ist nicht ganz selten in der Geschichte vorgekommen, daß kleine Kinder durch ihre Geistesgegenwart und ihren weisen Rat großes Unglück verhindert. Einige solche Fälle, sämtlich aus den beiden letzten Jahrzehnten, seien hier angeführt.

Der westindische Zuckerfabrikant Joseph Martin bewohnte eine Villa in Kingston auf Jamaika. Dieser hatte eines Nachts ein berüchtigter Einbrecher namens Honey Croft einen Besuch ab. Schon hatte er den Geldschrank ausgeräumt und war mit seinem Raub zufrieden, als sich auf einmal leise die Tür zu einem anstoßenden Zimmer aufstieß und ein fünfjähriges Mädchen auf der Schwelle erschien. Es hatte munter in seinem Bettchen gelegen und den Mondschein auf einem Bilde gerade ihm gegenüber spielen sehen, als ihm ein leises Geräusch im Nebenzimmer auffiel. Ohne Jögern stand das kleine Ding auf und sah nach, was da geschah. Der unangenehm überrollte Räuber wollte auf die kleine Iostürmerin; diese aber trat in ihrem Nachschrecken einen Tisch mit seinen Porzellangegenständen, der neben der Tür stand, und sagte laut: „Wenn Sie nicht auf der Stelle weggehen, stoße ich den Tisch um!“

Der Verbrecher stand einen Augenblick unerschrocken da. Daß sie ihre Drohung ausführen würde, sah er für sich und das das Mädchen der herabstürzenden Gegenstände in der Stille der Nacht das ganze Haus aufgeschreckt hatte, konnte er sich auch sagen. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich, und es durchdrachte ihn: Schief sie nieder! Das aber widerstrebt ihm gerade weil sie so mutig dastand.

Dieser Augenblick der Unentschlossenheit war sein Verderben. Der Hausbesitzer war noch auf und hatte in einem angrenzenden Zimmer mit seinem Verwalter geredet. In dem großen Schwingen ringsum war die Stimme seines Kindes vernommen. Im nächsten Augenblick war er mit seinem Angestellten in dem Salon, von woher sie zu kommen schienen, und wiederum einen Augenblick später war der Einbrecher übermächtig. Das Gerüst sprach später öffentlich dem heldenhaften Kinde seine Anerkennung aus.

Die vierzehnjährige Tochter des Kapitäns vom Amerikadampfer „Bildgans“ rettete nicht nur ihr und ihrer Familie Leben, das und Gut, sondern die ganze Besatzung und alle Passagiere ihres Schiffes dazu. Das kam so. Die „Bildgans“ wurde auf offener See von einem Mistrabl getroffen und angezündet. Eine ungeheure Panik ergriff die Reisenden. Alles fürzte an Deck, jeder wollte der erste sein, um in eine der Rettungsboote zu gelangen. Als das kleine Tochterchen des Kapitäns aus seiner Kabine trat, sah es sich einen drängenden, stöhnenden heulenden Haufen aufeinanderstürzender Leute gegenüber. Die kleine war ganz gefasst und ließ sich nicht durch die Panik aus der Ruhe bringen. Sie stellte sich dreißig Meter vor, und rief in beruhigendem Ton: „Aber so seid doch ruhig! Papa ist ja schon gegangen und schickt das Feuer!“

Das Feuer löschte — an dieser Möglichkeit hatte noch niemand gedacht. Alle hatten ohne weiteres das Schiff aufgegeben und nur an ihre eigene Rettung gedacht. Erst die Mahnung des kleinen Kindes brachte sie auf den Gedanken, selbst löschen zu helfen, eine Aufgabe, der der Kapitän mit der Schiffbesatzung allein nicht gewachsen war, die aber jetzt, da hundert willige Helfer sich ihnen zugesellten, wohl zu lösen war. Die beruhigende Versicherung des Kindes, daß ja Papa das Feuer löschte, hatte ein Wunder bewirkt.

Eine noch weit folgenreichere Rettungsaktion ging von einem vierzehnjährigen Jungen aus. Dieser, der Sohn eines britonischen Kolonialisten, hatte die übliche Angewohnheit, des Abends nicht zu schlafen zu gehen. So trieb er sich auch eines Abends spät noch am Meeresufer umher, während sein Vater schon schlief. Die Mutter oder noch ihres Mannes Angst flüchtete. Da bemerkte er zwei ihm unbekannte Männer, die emsig an der Landseite des großen Tammes Erde wegschleppten. Das fiel ihm auf, er rannte zu seiner Mutter und erzählte es ihr. Der Frau fiel es noch mehr auf, sie fragte, ob denn der Schleusenwärter dabei gewesen sei. Das verneinte der Knabe. Der Wärter habe auf der Bank vor seinem Häuschen gelegen und fast geschlafen. Darauf wachte die Frau ihren Mann, und der kleine Junge schaltete ihm ganz erregt, wie fremde Männer an dem Tamm ein Loch schaufelten, und der Wärter daneben schlief. Sofort schlüpfte der Kolonialist in seine Uniform und fürzte an den bedrohten Tamm. Wäre dieser durchbrochen, so war ja sein Haus sofort bedroht, nachdem aber das ganze wohlbesetzte Gebiet von drei Quadratkilometern Landes.

Der Mann kam gerade noch zu recht, um die Untat zu verhindern. Bei seiner Annäherung sprangen die Schurken davon. Sie hatten in dem Tamm ein Loch gegraben, das groß genug war, um ein mächtiges Stück Dynamit aufzunehmen zu können, das sie in der Erde vorm Beglaufer hineingepreßt hatten. An dem Dynamit war eine Zündschnur befestigt. Gütte sich einer der schlimmen Geister nachher noch hinführen können, so wäre eine Explosion erfolgt, die das Wasser in ungeheurer Strömung auf das abschüssige Tal losgelassen hätte.

Der mutige Mann hatte das gefährliche Zeug aus der Öffnung heraus, machte es unschädlich und stellte sich als Wache an der Unglücksstelle auf. Der amtlich beauftragte Wärter war nicht zu ermuntern, er kam erst am nächsten Tage wieder zu sich. Die Anführer des Verbrechens hatten ihn durch präparierten Schmutzschloß taubt. Auf Grund der Verdrehung, die er und der kleine Junge von den beiden Unholden gab, konnten diese zwei Tage darauf verhaftet werden.

Wie man Blutungen schnell stillt.

Jedem Menschen kann es passieren, daß er sich bei der Arbeit irgendwo verletzt und die Wunde stark zu bluten beginnt. Im ersten Augenblick herrscht in solchen Fällen Kopflosigkeit, und man weiß nicht schnell, wie man die Wunde stillen soll. Für solche Fälle möge man sich das folgende einfache, aber sehr wirksame Mittel merken:

The Regina Lumber & Supply Co., Ltd.

Neuestes Holzgeschäft im Distrikt.

Establiert 1882 von Chas. Willoughby (später wurde W. H. Duncan Teilhaber der Firma Willoughby & Duncan, aus welcher schließlich die jetzige Gesellschaft hervorging).

Die Offices sind vor kurzem von der South Straße nach den Parks an der Tremblay Str., gerade östlich der Kraft-Station, verlegt worden. Hier wird das Geschäft nach den alten Grundlagen weitergeführt. Dies sind:

Vollkommen gerechte Behandlung aller, Niemandem besondere Vergünstigungen.

Wir führen alle Arten von Holz, Latex, Schindeln, Fenstern, Sturmfenstern, Türen, Beschlag, Leisten, Kalf, Fingeleisten, Kehlen und allgemeinem Baumaterial.

Office-Telephon 12.
Warenhaus-Telephon 50.
C. Willoughby, W. H. Duncan, Präsident.
C. B. Patton, Sekretär-Schaffmeister.

F. G. SIMPSON. A. T. HEPWORTH.

Getreideübersendungen

Farmer!

Es zahlt sich stets, Ihr Getreide zu versenden.

Markieren Sie den Verladeschein und benachrichtigen Sie

Simpson & Hepworth Co., Ltd.

520 Ashdown Block Winnipeg.

Und bitte vergessen Sie nicht:

Liberale Vorschüsse. Höchste Preise.

Regierungs-Saathäfer zum Verkauf.

Nachdem ich alle Aufträge für Regierungsaaher erfüllt habe, verbleibt mir ein Rest, den ich zu 85 Cents per Bushel auf den Markt bringe. Käufer von Winnipeg müssen sich am Anchor-Elevator einfinden.

Dieser Saathäfer ist frisch importiert, teils von Prince Edward Island, teils von Großbritannien. Der britische Hafer schließt ein: Abundance, Banner und Baverley und wiegt 41 bis 45 Pfund per Bushel. Der Prince Edward Island Hafer ist eine besonders gute Mähenorte und wiegt 39 bis 40 Pfund per Bushel. Alle Sorten sind vorzüglich und bei ihrer Ankunft hier sorgfältig gereinigt worden. Aufträge werden entgegengenommen so lange der Vorrat reicht; es ist aber ratsam, Wünsche in Betreff der einen oder andern Sorte dem Unterzeichneten baldigst zuzuleiten. Aufträge müssen in Bar bezahlt werden.

C. C. Castle,
Handelsagent,
Box 1327, Winnipeg, Manitoba.

Weizen. Hafer. Gerste.

Wir sind die einzige Kommissionäre in Regina.

Kohlen und Holz zum Verkauf.

A. D. Miller & Co., Phone 79 Regina.

An die Farmer!

Jeder, der registrierte Clydesdale-Pferde, Vollblut-Schweine, registrierte Yorkshire oder Berkshire oder Lamm, die bis zum Frühjahr schlachten werden, wünscht, schreibe an den Unterzeichneten.

Saathäfer zum Verkauf. Extra gute Qualität \$3.00 per Bushel. Jungstübe geliefert, wenn gewünscht.

J. A. Kellough - Penie.

Farmen zum Verkauf in Zastatshwan.

Als Administratoren von uns übergebenen Farmen sind folgende Farmen zum Verkauf in unsere Hände gelangt. Gute Bedingungen für Käufer. Wir halten die angegebenen Preise für sehr mäßig für diese Farmen.

Wameba, S. O. 1/2 28-5-4 22, 2, 80 Acker	1/2 28-5-4 22, 2, 10
Regina, S. O. 1/2 18-17-16 22, 2, 10	1/2 18-17-16 22, 2, 10
Regina, S. O. 1/2 18-44-3 22, 2, 8	1/2 18-44-3 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 30-45-3 22, 2, 8	1/2 30-45-3 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 13-14-15, 16, 17 in Section 34-42-1 22, 2, 8	1/2 13-14-15, 16, 17 in Section 34-42-1 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 34-4-7 22, 2, 10	1/2 34-4-7 22, 2, 10
Regina, S. O. 1/2 34-7-2 22, 2, 10	1/2 34-7-2 22, 2, 10
Regina, S. O. 1/2 30-5-9 22, 2, 8	1/2 30-5-9 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 28-30-13 22, 2, 8	1/2 28-30-13 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 18-1-2 22, 2, 9	1/2 18-1-2 22, 2, 9
Regina, S. O. 1/2 10-19-19 22, 2, 8	1/2 10-19-19 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 14-42-1 22, 2, 8	1/2 14-42-1 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 28-42-28 22, 2, 8	1/2 28-42-28 22, 2, 8
Regina, S. O. 1/2 30-41-3 22, 2, 12 30	1/2 30-41-3 22, 2, 12 30
Regina, S. O. 1/2 2-26-32 22, 2, 8	1/2 2-26-32 22, 2, 8

Bedingungen: Ein Viertel bis ein Acker bar. Rest in fünf gleichmäßigen jährlichen Abzahlungen mit 7 Prozent Zinsen.

Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an

The Standard Trusts Corp.,
Eds. Portage Ave. and Fort St.,
Winnipeg.

Golden West Viehzüchtere.

Edenwald, via Balgonie.

Wir haben erstklassige Vollblut Clydesdale Hengste und Stuten in allen Altersklassen zu verkaufen. Ebenso allerbestes Vollblut Shorthorn Vieh, Bullen sowohl als weibliche Tiere. Unsere Züchtereien sind auf allen besuchten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet worden.

Ebenso haben wir eine große Auswahl von besten schweren Arbeitspferden.

Als besonders günstig offerieren wir einen 4-jährigen Vollblut Clydesdale Hengst zu nur \$600.

Preise und Zahlungsbedingungen zeitgemäß.

Anfragen zu richten an

P. M. Bredt & Sohn,
Box 452, Regina.

Binder-Zwirn zu Eaton's Preisen.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir auch dieses Jahr wieder im Binder-Zwirn-Geschäft sind. Wir verkaufen eine ebenso gute oder noch bessere Qualität wie letztes Jahr zu bedeutend billigeren Preisen. Wir geben auch eine weitgehende Garantie.

Wenn der Zwirn aus irgend einem Grunde nicht, befriedigt, oder wenn Ihre Grute vernichtet wird durch Frost, Hagel oder übermäßigen Regen, so können Sie den Zwirn auf unsere Kosten an uns zurücksenden und wir werden nicht nur den Kaufpreis, sondern auch alle Kosten zurückerstatten.

Wir verkaufen diese Saison zwei Sorten Zwirn: Diamond und den Vanilla, 550 Fuß per Pfund und Eaton-Standard, 500 Fuß per Pfund. Unter Preis für die erste Sorte in 100 und für die letzte 9 Cents per Pfund in Winnipeg, oder 11 1/2 Cents und die restlichen in Regina. Wenn Sie aber, indem Sie sich mit Ihren Nachbarn zusammenschließen, oder wenn Sie als eine Vereinigung kaufen und eine Verabbarung treffen können, so können wir Ihnen einen Spezialpreis anbieten.

Man schreibe wegen Einzelheiten.

Wir wollen dieses so schnell als möglich haben, so daß, wenn Sie keine ganz gute Bestellung, wir vielleicht eine Verabbarung zu Ihren nächsten Station schicken können. Sollten wir dann im Stande sein, so sparen wir an der Stadt und wir möchten Ihnen diese Ersparnis zukommen lassen.

Wenn man Zwirn bestellt, braucht man das Geld nicht gleich mitzubringen. Sie können bezahlen, wenn der Zwirn bekommen, entweder auf der Station oder durch Ihre Bank.

The T. Eaton Co., Ltd. Winnipeg, Canada.

Obstbäume und Sträucher

sowie Nutzbäume:

Russische Pappel	Apfelbäume
Carolina Pappel	Pflaumenbäume
Cottonwood	Himbeeren
Uhorn	Erdbeeren
Eiche	Johannisbeeren
Blühende Sträucher	Stachelbeeren

Alle abgehärtet in unserem westlichen Klima, keine östlichen Pflaumen und Pfirschen, werden verkauft von der

Baumgärtnerei in Moose Jaw.

Deutsche Agenten: **P. M. Bredt & Sons.** Regina.

Schreiben Sie wegen Katalog.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	\$10,000,000
Eingezahltes Kapital	\$4,925,000
Rest	\$4,925,000

Zweigbanken in Zastatshwan.

Balgonie, Broadview, Koffern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und vierteljährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. WETMORE, MGR.,
Regina Zweig.

Darlehen.

Wir vermitteln Darlehen gegen jede Art von Sicherheit.

Nay & James,
Regina. Hamilton-Str. East.

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Gedruckt und veröffentlicht von der

Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition:

Hamilton St., Regina, Sask.

Telefon 657. P. O. Box 152.

Abonnementpreise:

In Canada \$1.00

In den Vereinigten Staaten \$1.50

In Europa \$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Änderungen derselben müssen bis zum nächsten Abend einreichen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Abrechnungen von Lesern sollten

mit dem Namen versehen sein, der

die Abrechnung erhalten soll, falls

die Abrechnung an eine andere

Person zu gelangen soll, damit dieselbe

bei der Post Erleichterungen ein-

nehmen und Abfälle schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus

allen deutschen Kreisen und Nachrichten

sind jederzeit gerne Aufnahme. Stän-

dige Korrespondenten überall gesucht.

Editorielles.

Vor einiger Zeit bestritten wir an dieser Stelle die Art und Weise, wie die Oppositionsseite nur aus reiner Opposition die Regierung verurteilt, daß sie bei der gegenwärtigen Staatverteilung gelegentlich in der großen Masse auch eine gewisse geringwertige Frucht geliefert habe, trotzdem daß in aller Eile, wo dies gemeldet wurde, die Gar sofort durch eine andere ersetzt wurde, so daß die Regierung eher noch als Tadel verdient hatte. Jetzt gefällt sich die Oppositionsseite nur schon seit einigen Wochen darin, die Regierung wegen der Einführung des englischen Sozialreformgesetzes zu verurteilen und erklärt die Sozialreform als ein vollständiges Mißgeschick, da derselbe voller Mißstände sei und somit auch unangenehm sei, und sie warnt die Farmer, diesen Sozialreformgesetz zu unterliegen, die Sozialreformgesetz sagt uns aber nicht, warum der Sozialreformgesetz auch unangenehm sei, das kann sie auch nicht, aber eben etwas schlechtes an dem Sozialreformgesetz zu finden, muß sie solche leeren Redensarten gebrauchen. Wir haben bis jetzt von diesen leeren Redensarten keine öffentliche Notiz genommen, weil wir erst ganz recht vielen Farmern Gelegenheit geben wollten, diesen sogenannten schlechten englischen Sozialreformgesetz zu sehen, um sich selbst ein Urteil zu bilden und auch uns eventuell Nachricht davon zu geben. Nun, wir können jetzt aus Erfahrung sagen, daß auftritt diesen Sozialreformgesetz zu verurteilen, der Sozialreformgesetz erhalten hat, nur Worte des höchsten Lobes über ihn hat, ja dies geht soweit, daß trotz des unangenehmen hohen Preises von 85 Cts. noch fast täglich Farmer, die den Sozialreformgesetz einen Nachschub gegeben haben, zu uns kommen und anfragen, ob sie nicht auch solchen Sozialreformgesetz erhalten können, weil sie noch nie so guten Sozialreformgesetz gesehen haben. Wir denken, das sagt genug. Trotz aller Schreierei wegen schlechter und verurteilender Sozialreformgesetz im allgemeinen ist es auch der Oppositionsseite bis jetzt noch nicht gelungen, einen wirklichen sachlichen Beweis dafür zu erbringen. Es ist denn, daß wir eine ständige Aussage eines Farmers in der Nähe von Belcarres, die am 4. Mai im Regina Standard abgedruckt war, dafür nehmen wollen. Dieser eine einzelne Farmer er scheint den Namen nach leider deutsch oder deutscher Abstammung zu sein — bezeichnend, daß er 100 Acker, Saatgut von der Regierung erhalten habe, daß derselbe No. 2 Northern gewesen sein sollte, daß er dafür \$1.18 pro Acker bezahlt habe und daß er beim Reigen dieser 100 Acker über eine Schatung Mühle 8 Acker Schmutz, Unkraut und anderen Unrat bemerkt habe. Das ist die einzige beweisende Aussage, die es der Presse gelungen ist zu erhalten, und auf wie schwachen Füßen dieser steht, mag nur allein schon daraus hervorgehen, daß laut Seelien, welches der Mann unterzeichnet hat, er nicht \$1.18, sondern wie alle für No. 2 \$1.15 bezahlt hat, doch halt! unglücklicherweise hat er das Wort garnicht, sondern hat nur ein Streich unterstrichen, ist also ein sogenannter „Klitterer“, d. h. des Schreibens unkundig. Was eröffnet das für eine Aussicht, was alles aus Versehen in diesem Eid geschrieben ist? Ebenso wie die Zahl 1.18 Cts. statt 1.15 Cts. geschrieben und beinahe so ist, wie leicht die Zahl 8 beinahe so ist, wie leicht die Zahl 4 oder 5 oder 6 oder 7 oder 8 oder 9 oder 10 oder 11 oder 12 oder 13 oder 14 oder 15 oder 16 oder 17 oder 18 oder 19 oder 20 oder 21 oder 22 oder 23 oder 24 oder 25 oder 26 oder 27 oder 28 oder 29 oder 30 oder 31 oder 32 oder 33 oder 34 oder 35 oder 36 oder 37 oder 38 oder 39 oder 40 oder 41 oder 42 oder 43 oder 44 oder 45 oder 46 oder 47 oder 48 oder 49 oder 50 oder 51 oder 52 oder 53 oder 54 oder 55 oder 56 oder 57 oder 58 oder 59 oder 60 oder 61 oder 62 oder 63 oder 64 oder 65 oder 66 oder 67 oder 68 oder 69 oder 70 oder 71 oder 72 oder 73 oder 74 oder 75 oder 76 oder 77 oder 78 oder 79 oder 80 oder 81 oder 82 oder 83 oder 84 oder 85 oder 86 oder 87 oder 88 oder 89 oder 90 oder 91 oder 92 oder 93 oder 94 oder 95 oder 96 oder 97 oder 98 oder 99 oder 100 oder 101 oder 102 oder 103 oder 104 oder 105 oder 106 oder 107 oder 108 oder 109 oder 110 oder 111 oder 112 oder 113 oder 114 oder 115 oder 116 oder 117 oder 118 oder 119 oder 120 oder 121 oder 122 oder 123 oder 124 oder 125 oder 126 oder 127 oder 128 oder 129 oder 130 oder 131 oder 132 oder 133 oder 134 oder 135 oder 136 oder 137 oder 138 oder 139 oder 140 oder 141 oder 142 oder 143 oder 144 oder 145 oder 146 oder 147 oder 148 oder 149 oder 150 oder 151 oder 152 oder 153 oder 154 oder 155 oder 156 oder 157 oder 158 oder 159 oder 160 oder 161 oder 162 oder 163 oder 164 oder 165 oder 166 oder 167 oder 168 oder 169 oder 170 oder 171 oder 172 oder 173 oder 174 oder 175 oder 176 oder 177 oder 178 oder 179 oder 180 oder 181 oder 182 oder 183 oder 184 oder 185 oder 186 oder 187 oder 188 oder 189 oder 190 oder 191 oder 192 oder 193 oder 194 oder 195 oder 196 oder 197 oder 198 oder 199 oder 200 oder 201 oder 202 oder 203 oder 204 oder 205 oder 206 oder 207 oder 208 oder 209 oder 210 oder 211 oder 212 oder 213 oder 214 oder 215 oder 216 oder 217 oder 218 oder 219 oder 220 oder 221 oder 222 oder 223 oder 224 oder 225 oder 226 oder 227 oder 228 oder 229 oder 230 oder 231 oder 232 oder 233 oder 234 oder 235 oder 236 oder 237 oder 238 oder 239 oder 240 oder 241 oder 242 oder 243 oder 244 oder 245 oder 246 oder 247 oder 248 oder 249 oder 250 oder 251 oder 252 oder 253 oder 254 oder 255 oder 256 oder 257 oder 258 oder 259 oder 260 oder 261 oder 262 oder 263 oder 264 oder 265 oder 266 oder 267 oder 268 oder 269 oder 270 oder 271 oder 272 oder 273 oder 274 oder 275 oder 276 oder 277 oder 278 oder 279 oder 280 oder 281 oder 282 oder 283 oder 284 oder 285 oder 286 oder 287 oder 288 oder 289 oder 290 oder 291 oder 292 oder 293 oder 294 oder 295 oder 296 oder 297 oder 298 oder 299 oder 300 oder 301 oder 302 oder 303 oder 304 oder 305 oder 306 oder 307 oder 308 oder 309 oder 310 oder 311 oder 312 oder 313 oder 314 oder 315 oder 316 oder 317 oder 318 oder 319 oder 320 oder 321 oder 322 oder 323 oder 324 oder 325 oder 326 oder 327 oder 328 oder 329 oder 330 oder 331 oder 332 oder 333 oder 334 oder 335 oder 336 oder 337 oder 338 oder 339 oder 340 oder 341 oder 342 oder 343 oder 344 oder 345 oder 346 oder 347 oder 348 oder 349 oder 350 oder 351 oder 352 oder 353 oder 354 oder 355 oder 356 oder 357 oder 358 oder 359 oder 360 oder 361 oder 362 oder 363 oder 364 oder 365 oder 366 oder 367 oder 368 oder 369 oder 370 oder 371 oder 372 oder 373 oder 374 oder 375 oder 376 oder 377 oder 378 oder 379 oder 380 oder 381 oder 382 oder 383 oder 384 oder 385 oder 386 oder 387 oder 388 oder 389 oder 390 oder 391 oder 392 oder 393 oder 394 oder 395 oder 396 oder 397 oder 398 oder 399 oder 400 oder 401 oder 402 oder 403 oder 404 oder 405 oder 406 oder 407 oder 408 oder 409 oder 410 oder 411 oder 412 oder 413 oder 414 oder 415 oder 416 oder 417 oder 418 oder 419 oder 420 oder 421 oder 422 oder 423 oder 424 oder 425 oder 426 oder 427 oder 428 oder 429 oder 430 oder 431 oder 432 oder 433 oder 434 oder 435 oder 436 oder 437 oder 438 oder 439 oder 440 oder 441 oder 442 oder 443 oder 444 oder 445 oder 446 oder 447 oder 448 oder 449 oder 450 oder 451 oder 452 oder 453 oder 454 oder 455 oder 456 oder 457 oder 458 oder 459 oder 460 oder 461 oder 462 oder 463 oder 464 oder 465 oder 466 oder 467 oder 468 oder 469 oder 470 oder 471 oder 472 oder 473 oder 474 oder 475 oder 476 oder 477 oder 478 oder 479 oder 480 oder 481 oder 482 oder 483 oder 484 oder 485 oder 486 oder 487 oder 488 oder 489 oder 490 oder 491 oder 492 oder 493 oder 494 oder 495 oder 496 oder 497 oder 498 oder 499 oder 500 oder 501 oder 502 oder 503 oder 504 oder 505 oder 506 oder 507 oder 508 oder 509 oder 510 oder 511 oder 512 oder 513 oder 514 oder 515 oder 516 oder 517 oder 518 oder 519 oder 520 oder 521 oder 522 oder 523 oder 524 oder 525 oder 526 oder 527 oder 528 oder 529 oder 530 oder 531 oder 532 oder 533 oder 534 oder 535 oder 536 oder 537 oder 538 oder 539 oder 540 oder 541 oder 542 oder 543 oder 544 oder 545 oder 546 oder 547 oder 548 oder 549 oder 550 oder 551 oder 552 oder 553 oder 554 oder 555 oder 556 oder 557 oder 558 oder 559 oder 560 oder 561 oder 562 oder 563 oder 564 oder 565 oder 566 oder 567 oder 568 oder 569 oder 570 oder 571 oder 572 oder 573 oder 574 oder 575 oder 576 oder 577 oder 578 oder 579 oder 580 oder 581 oder 582 oder 583 oder 584 oder 585 oder 586 oder 587 oder 588 oder 589 oder 590 oder 591 oder 592 oder 593 oder 594 oder 595 oder 596 oder 597 oder 598 oder 599 oder 600 oder 601 oder 602 oder 603 oder 604 oder 605 oder 606 oder 607 oder 608 oder 609 oder 610 oder 611 oder 612 oder 613 oder 614 oder 615 oder 616 oder 617 oder 618 oder 619 oder 620 oder 621 oder 622 oder 623 oder 624 oder 625 oder 626 oder 627 oder 628 oder 629 oder 630 oder 631 oder 632 oder 633 oder 634 oder 635 oder 636 oder 637 oder 638 oder 639 oder 640 oder 641 oder 642 oder 643 oder 644 oder 645 oder 646 oder 647 oder 648 oder 649 oder 650 oder 651 oder 652 oder 653 oder 654 oder 655 oder 656 oder 657 oder 658 oder 659 oder 660 oder 661 oder 662 oder 663 oder 664 oder 665 oder 666 oder 667 oder 668 oder 669 oder 670 oder 671 oder 672 oder 673 oder 674 oder 675 oder 676 oder 677 oder 678 oder 679 oder 680 oder 681 oder 682 oder 683 oder 684 oder 685 oder 686 oder 687 oder 688 oder 689 oder 690 oder 691 oder 692 oder 693 oder 694 oder 695 oder 696 oder 697 oder 698 oder 699 oder 700 oder 701 oder 702 oder 703 oder 704 oder 705 oder 706 oder 707 oder 708 oder 709 oder 710 oder 711 oder 712 oder 713 oder 714 oder 715 oder 716 oder 717 oder 718 oder 719 oder 720 oder 721 oder 722 oder 723 oder 724 oder 725 oder 726 oder 727 oder 728 oder 729 oder 730 oder 731 oder 732 oder 733 oder 734 oder 735 oder 736 oder 737 oder 738 oder 739 oder 740 oder 741 oder 742 oder 743 oder 744 oder 745 oder 746 oder 747 oder 748 oder 749 oder 750 oder 751 oder 752 oder 753 oder 754 oder 755 oder 756 oder 757 oder 758 oder 759 oder 760 oder 761 oder 762 oder 763 oder 764 oder 765 oder 766 oder 767 oder 768 oder 769 oder 770 oder 771 oder 772 oder 773 oder 774 oder 775 oder 776 oder 777 oder 778 oder 779 oder 780 oder 781 oder 782 oder 783 oder 784 oder 785 oder 786 oder 787 oder 788 oder 789 oder 790 oder 791 oder 792 oder 793 oder 794 oder 795 oder 796 oder 797 oder 798 oder 799 oder 800 oder 801 oder 802 oder 803 oder 804 oder 805 oder 806 oder 807 oder 808 oder 809 oder 810 oder 811 oder 812 oder 813 oder 814 oder 815 oder 816 oder 817 oder 818 oder 819 oder 820 oder 821 oder 822 oder 823 oder 824 oder 825 oder 826 oder 827 oder 828 oder 829 oder 830 oder 831 oder 832 oder 833 oder 834 oder 835 oder 836 oder 837 oder 838 oder 839 oder 840 oder 841 oder 842 oder 843 oder 844 oder 845 oder 846 oder 847 oder 848 oder 849 oder 850 oder 851 oder 852 oder 853 oder 854 oder 855 oder 856 oder 857 oder 858 oder 859 oder 860 oder 861 oder 862 oder 863 oder 864 oder 865 oder 866 oder 867 oder 868 oder 869 oder 870 oder 871 oder 872 oder 873 oder 874 oder 875 oder 876 oder 877 oder 878 oder 879 oder 880 oder 881 oder 882 oder 883 oder 884 oder 885 oder 886 oder 887 oder 888 oder 889 oder 890 oder 891 oder 892 oder 893 oder 894 oder 895 oder 896 oder 897 oder 898 oder 899 oder 900 oder 901 oder 902 oder 903 oder 904 oder 905 oder 906 oder 907 oder 908 oder 909 oder 910 oder 911 oder 912 oder 913 oder 914 oder 915 oder 916 oder 917 oder 918 oder 919 oder 920 oder 921 oder 922 oder 923 oder 924 oder 925 oder 926 oder 927 oder 928 oder 929 oder 930 oder 931 oder 932 oder 933 oder 934 oder 935 oder 936 oder 937 oder 938 oder 939 oder 940 oder 941 oder 942 oder 943 oder 944 oder 945 oder 946 oder 947 oder 948 oder 949 oder 950 oder 951 oder 952 oder 953 oder 954 oder 955 oder 956 oder 957 oder 958 oder 959 oder 960 oder 961 oder 962 oder 963 oder 964 oder 965 oder 966 oder 967 oder 968 oder 969 oder 970 oder 971 oder 972 oder 973 oder 974 oder 975 oder 976 oder 977 oder 978 oder 979 oder 980 oder 981 oder 982 oder 983 oder 984 oder 985 oder 986 oder 987 oder 988 oder 989 oder 990 oder 991 oder 992 oder 993 oder 994 oder 995 oder 996 oder 997 oder 998 oder 999 oder 1000 oder 1001 oder 1002 oder 1003 oder 1004 oder 1005 oder 1006 oder 1007 oder 1008 oder 1009 oder 1010 oder 1011 oder 1012 oder 1013 oder 1014 oder 1015 oder 1016 oder 1017 oder 1018 oder 1019 oder 1020 oder 1021 oder 1022 oder 1023 oder 1024 oder 1025 oder 1026 oder 1027 oder 1028 oder 1029 oder 1030 oder 1031 oder 1032 oder 1033 oder 1034 oder 1035 oder 1036 oder 1037 oder 1038 oder 1039 oder 1040 oder 1041 oder 1042 oder 1043 oder 1044 oder 1045 oder 1046 oder 1047 oder 1048 oder 1049 oder 1050 oder 1051 oder 1052 oder 1053 oder 1054 oder 1055 oder 1056 oder 1057 oder 1058 oder 1059 oder 1060 oder 1061 oder 1062 oder 1063 oder 1064 oder 1065 oder 1066 oder 1067 oder 1068 oder 1069 oder 1070 oder 1071 oder 1072 oder 1073 oder 1074 oder 1075 oder 1076 oder 1077 oder 1078 oder 1079 oder 1080 oder 1081 oder 1082 oder 1083 oder 1084 oder 1085 oder 1086 oder 1087 oder 1088 oder 1089 oder 1090 oder 1091 oder 1092 oder 1093 oder 1094 oder 1095 oder 1096 oder 1097 oder 1098 oder 1099 oder 1100 oder 1101 oder 1102 oder 1103 oder 1104 oder 1105 oder 1106 oder 1107 oder 1108 oder 1109 oder 1110 oder 1111 oder 1112 oder 1113 oder 1114 oder 1115 oder 1116 oder 1117 oder 1118 oder 1119 oder 1120 oder 1121 oder 1122 oder 1123 oder 1124 oder 1125 oder 1126 oder 1127 oder 1128 oder 1129 oder 1130 oder 1131 oder 1132 oder 1133 oder 1134 oder 1135 oder 1136 oder 1137 oder 1138 oder 1139 oder 1140 oder 1141 oder 1142 oder 1143 oder 1144 oder 1145 oder 1146 oder 1147 oder 1148 oder 1149 oder 1150 oder 1151 oder 1152 oder 1153 oder 1154 oder 1155 oder 1156 oder 1157 oder 1158 oder 1159 oder 1160 oder 1161 oder 1162 oder 1163 oder 1164 oder 1165 oder 1166 oder 1167 oder 1168 oder 1169 oder 1170 oder 1171 oder 1172 oder 1173 oder 1174 oder 1175 oder 1176 oder 1177 oder 1178 oder 1179 oder 1180 oder 1181 oder 1182 oder 1183 oder 1184 oder 1185 oder 1186 oder 1187 oder 1188 oder 1189 oder 1190 oder 1191 oder 1192 oder 1193 oder 1194 oder 1195 oder 1196 oder 1197 oder 1198 oder 1199 oder 1200 oder 1201 oder 1202 oder 1203 oder 1204 oder 1205 oder 1206 oder 1207 oder 1208 oder 1209 oder 1210 oder 1211 oder 1212 oder 1213 oder 1214 oder 1215 oder 1216 oder 1217 oder 1218 oder 1219 oder 1220 oder 1221 oder 1222 oder 1223 oder 1224 oder 1225 oder 1226 oder 1227 oder 1228 oder 1229 oder 1230 oder 1231 oder 1232 oder 1233 oder 1234 oder 1235 oder 1236 oder 1237 oder 1238 oder 1239 oder 1240 oder 1241 oder 1242 oder 1243 oder 1244 oder 1245 oder 1246 oder 1247 oder 1248 oder 1249 oder 1250 oder 1251 oder 1252 oder 1253 oder 1254 oder 1255 oder 1256 oder 1257 oder 1258 oder 1259 oder 1260 oder 1261 oder 1262 oder 1263 oder 1264 oder 1265 oder 1266 oder 1267 oder 1268 oder 1269 oder 1270 oder 1271 oder 1272 oder 1273 oder 1274 oder 1275 oder 1276 oder 1277 oder 1278 oder 1279 oder 1280 oder 1281 oder 1282 oder 1283 oder 1284 oder 1285 oder 1286 oder 1287 oder 1288 oder 1289 oder 1290 oder 1291 oder 1292 oder 1293 oder 1294 oder 1295 oder 1296 oder 1297 oder 1298 oder 1299 oder 1300 oder 1301 oder 1302 oder 1303 oder 1304 oder 1305 oder 1306 oder 1307 oder 1308 oder 1309 oder 1310 oder 1311 oder 1312 oder 1313 oder 1314 oder 1315 oder 1316 oder 1317 oder 1318 oder 1319 oder 1320 oder 1321 oder 1322 oder 1323 oder 1324 oder 1325 oder 1326 oder 1327 oder 1328 oder 1329 oder 1330 oder 1331 oder 1332 oder 1333 oder 1334 oder 1335 oder 1336 oder 1337 oder 1338 oder 1339 oder 1340 oder 1341 oder 1342 oder 1343 oder 1344 oder 1345 oder 1346 oder 1347 oder 1348 oder 1349 oder 1350 oder 1351 oder 1352 oder 1353 oder 1354 oder 1355 oder 1356 oder 1357 oder 1358 oder 1359 oder 1360 oder 1361 oder 1362 oder 1363 oder 1364 oder 1365 oder 1366 oder 1367 oder 1368 oder 1369 oder 1370 oder 1371 oder 1372 oder 1373 oder 1374 oder 1375 oder 1376 oder 1377 oder 1378 oder 1379 oder 1380 oder 1381 oder 1382 oder 1383 oder 1384 oder 1385 oder 1386 oder 1387 oder 1388 oder 1389 oder 1390 oder 1391 oder 1392 oder 1393 oder 1394 oder 1395 oder 1396 oder 1397 oder 1398 oder 1399 oder 1400 oder 1401 oder 1402 oder 1403 oder 1404 oder 1405 oder 1406 oder 1407 oder 1408 oder 1409 oder 1410 oder 1411 oder 1412 oder 1413 oder 1414 oder 1415 oder 1416 oder 1417 oder 1418 oder 1419 oder 1420 oder 1421 oder 1422 oder 1423 oder 1424 oder 1425 oder 1426 oder 1427 oder 1428 oder 1429 oder 1430 oder 1431 oder 1432 oder 1433 oder 1434 oder 1435 oder 1436 oder 1437 oder 1438 oder 1439 oder 1440 oder 1441 oder 1442 oder 1443 oder 1444 oder 1445 oder 1446 oder 1447 oder 1448 oder 1449 oder 1450 oder 1451 oder 1452 oder 1453 oder 1454 oder 1455 oder 1456 oder 1457 oder 1458 oder 1459 oder 1460 oder 1461 oder 1462 oder 1463 oder 1464 oder 1465 oder 1466 oder 1467 oder 1468 oder 1469 oder 1470 oder 1471 oder 1472 oder 1473 oder 1474 oder 1475 oder 1476 oder 1477 oder 1478 oder 1479 oder 1480 oder 1481 oder 1482 oder 1483 oder 1484 oder 1485 oder 1486 oder 1487 oder 1488 oder 1489 oder 1490 oder 1491 oder 1492 oder 1493 oder 1494 oder 1495 oder 1496 oder 1497 oder 1498 oder 1499 oder 1500 oder 1501 oder 1502 oder 1503 oder 1504 oder 1505 oder 1506 oder 1507 oder 1508 oder 1509 oder 1510 oder 1511 oder 1512 oder 1513 oder 1514 oder 1515 oder 1516 oder 1517 oder 1518 oder 1519 oder 1520 oder 1521 oder 1522 oder 1523 oder 1524 oder 1525 oder 1526 oder 1527 oder 1528 oder 1529 oder 1530 oder 1531 oder 1532 oder 1533 oder 1534 oder 1535 oder 1536 oder 1537 oder 1538 oder 1539 oder 1540 oder 1541 oder 1542 oder 1543 oder 1544 oder 1545 oder 1546 oder 1547 oder 1548 oder 1549 oder 1550 oder 1551 oder 1552 oder 1553 oder 1554 oder 1555 oder 1556 oder 1557 oder 1558 oder 1559 oder 1560 oder 1561 oder 1562 oder 1563 oder 1564 oder 1565 oder 1566 oder 1567 oder 1568 oder 1569 oder 1570 oder 1571 oder 1572 oder 1573 oder 1574 oder 1575 oder 1576 oder 1577 oder 1578 oder 1579 oder 1580 oder 1581 oder 1582 oder 1583 oder 1584 oder 1585 oder 1586 oder 1587 oder 1588 oder 1589 oder 1590 oder 1591 oder 1592 oder 1593 oder 1594 oder 1595 oder 1596 oder 1597 oder 1598 oder 1599 oder 1600 oder 1601 oder 1602 oder 1603 oder 1604 oder 1605 oder 1606 oder 1607 oder 1608 oder 1609 oder 1610 oder 1611 oder 1612 oder 1613 oder 1614 oder 1615 oder 1616 oder 1617 oder 1618 oder 1619 oder 1620 oder 1621 oder 1622 oder 1623 oder 1624 oder 1625 oder 1626 oder 1627 oder 1628 oder 1629 oder 1630 oder 1631 oder 1632 oder 1633 oder 1634 oder 1635 oder 1636 oder 1637 oder 1638 oder 1639 oder 1640 oder 1641 oder 1642 oder 1643 oder 1644 oder 1645 oder 1646 oder 1647 oder 1648 oder 1649 oder 1650 oder 1651 oder 1652 oder 1653 oder 1654 oder 1655 oder 1656 oder 1657 oder 1658 oder 1659 oder 1660 oder 1661 oder 1662 oder 1663 oder 1664 oder 1665 oder 1666 oder 1667 oder 1668 oder 1669 oder 1670 oder 1671 oder 1672 oder 1673 oder 1674 oder 1675 oder 1676 oder 1677 oder 1678 oder 1679 oder 1680 oder 1681 oder 1682 oder 1683 oder 1684 oder 1685 oder 1686 oder 1687 oder 1688 oder 1689 oder 1690 oder 1691 oder 1692 oder 1693 oder 1694 oder 1695 oder 1696 oder 1697 oder 1698 oder 1699 oder 1700 oder 1701 oder 1702 oder 1703 oder 1704 oder 1705 oder 1706 oder 1707 oder 1708 oder 1709 oder 1710 oder 1711 oder 1712 oder 1713 oder 1714 oder 1715 oder 1716 oder 1717 oder 1718 oder 1719 oder 1720 oder 1721 oder 1722 oder 1723 oder 1724 oder 1725 oder 1726 oder 1727 oder 1728 oder 1729 oder 1730 oder 1731 oder 1732 oder 1733 oder 1734 oder 1735 oder 1736 oder 1737 oder 1738 oder 1739 oder 1740 oder 1741 oder 1742 oder 1743 oder 1744 oder 1745 oder 1746 oder 1747 oder 1748 oder 1749 oder 1750 oder 1751 oder 1752 oder 1753 oder 1754 oder 1755 oder 1756 oder 1757 oder 1758 oder 1759 oder 1760 oder 1761 oder 1762 oder 1763 oder 1764 oder 1765 oder 1766 oder 1767 oder 1768 oder 1769 oder 1770 oder 1771 oder 1772 oder 1773 oder 1774 oder 1775 oder 1776 oder 1777 oder 1778 oder 1779 oder 1780 oder 1781 oder 1782 oder 1783 oder 1784 oder 1785 oder 1786 oder 1787 oder 1788 oder 1789 oder 1790 oder 1791 oder 1792 oder 1793 oder 1794 oder 1795 oder 1796 oder 1797 oder 1798 oder 1799 oder 1800 oder 1801 oder 1802 oder 1803 oder 1804 oder 1805 oder 1806 oder 1807 oder 1808 oder 1809 oder 1810 oder 1811 oder 1812 oder 1813 oder 1814 oder 1815 oder 1816 oder 1817 oder 1818 oder 1819 oder 1820 oder 1821 oder 1822 oder 1823 oder 1824 oder 1825 oder 1826 oder 1827 oder 1828 oder 1829 oder 1830 oder 1831 oder 1832 oder 1833 oder 1834 oder 1835 oder 1836 oder 1837 oder 1838 oder 1839 oder 1840 oder 1841 oder 1842 oder 1843 oder 1844 oder 1845 oder 1846 oder 1847 oder 1848 oder 1849 oder 1850 oder 1851 oder 1852 oder 1853 oder 1854 oder 1855 oder 1856 oder 1857 oder 1858 oder 1859 oder 1860 oder 1861 oder 1862 oder 1863 oder 1864 oder 1865 oder 1866 oder 1867 oder 1868 oder 1869 oder 1870 oder 1871 oder 1872 oder 1873 oder 1874 oder 1875 oder 1876 oder 1877 oder 1878 oder 1879 oder 1880 oder 1881 oder 1882 oder 1883 oder 1884 oder 1885 oder 1886 oder 1887 oder 1888 oder 1889 oder 1890 oder 1891 oder 1892 oder 1893 oder 1894 oder 1895 oder 1896 oder 1897 oder 1898 oder 1899 oder 1900 oder 1901 oder 1902 oder 1903 oder 1904 oder 1905 oder 1906 oder 1907 oder 1908 oder 1909 oder 1910 oder 1911 oder 1912 oder 1913 oder 1914 oder 1915 oder 1916 oder 1917 oder 1918 oder 1919 oder 1920 oder 1921 oder 1922 oder 1923 oder 1924 oder 1925 oder 1926 oder 1927 oder 1928 oder 1929 oder 1930 oder 1931 oder 1932 oder 1933 oder 1934 oder 1935 oder 1936 oder 1937 oder 1938 oder 1939 oder 1940 oder 1941 oder 1942 oder 1943 oder 1944 oder 1945 oder 1946 oder 1947 oder 1948 oder 1949 oder 1950 oder 1951 oder 1952 oder 1953 oder 1954 oder 1955 oder 1956 oder 195

Saskatchewan Legislatur.

Spezial-Bericht.

3. B.

Legislatur-Bericht.

Dienstag, 5. Mai.

Die Sitzung wurde wie gewöhnlich um 3 Uhr eröffnet. Eine Resolution zur Beschaffung von Geldern für das Eisenbahn- und Telephon-Department wurde nach längerer Debatte über die Grundsätze der Regierungs-Telephon-Maßnahmen angenommen.

Hon. Calder hielt im Laufe der Debatte eine ziemlich umfangreiche Rede, in welcher er das Vorgehen der Regierung eingehend auseinandersetzte und verteidigte.

Er wies zuerst darauf hin, daß eine der wichtigsten Fragen dieser Session das Gesetz der Telephontrage sei. Es müßten wichtige Fragen vorliegen, aber gewiß keine, die mehr des Interesses bedürften. Es sei nicht nötig, die Notwendigkeit der Entwicklung des Telephonwesens näher zu erörtern. Die Hauptfrage sei die, wie ist die Entwicklung herbeizuführen, die wir fördern? Auf diese Frage muß eine Antwort gefunden werden. In der letzten Sitzung der Legislatur sei die Frage in allgemeiner Form diskutiert worden, und der Oppositionsführer habe eine Resolution eingebracht, dahinstehend, daß die baldige Errichtung eines von der Provinz-Regierung gezeigten und betriebenen Systems mindestens ein Jahr vor der Einführung eines anderen, sondern eine von der Abg. Langen eingebrachte, welche lautete: „Während das Haus manifesten des Prinzips eines von der Regierung gezeigten und betriebenen Telephonwesens ist, sollte die Regierung, ehe sie entscheidende Schritte in dieser Sache unternimmt, eine gründliche Untersuchung vornehmen, mit Rücksicht auf das Regierungs-Telephon-System in Canada und anderen Ländern bewährt hat.“ Zur Durchführung dieser Untersuchung wurden 6000 Dollars bewilligt und Francis Dagg wurde als Sachverständiger angesetzt. Weiterer sei durch langjährige Erfahrung besonders für diese Arbeit befähigt gewesen. Er habe eine in jeder Richtung gründliche Untersuchung vorgenommen und seinen Bericht dem Hause unterbreitet.

An ganz Saskatchewan seien jetzt 22 Telephon-Exchanges mit 3250 Telephon- und 420 Long Distance-Linien. Da die Bevölkerung der Provinz sich auf ungefähr 300.000 beläuft, so kommt durchschnittlich ein Telephon auf 92 Einwohner. Das ist der Durchschnitt im Ganzen. In ländlichen Distrikten kommt ein Telephon auf ungefähr 178 Personen.

In Manitoba kommt ein Telephon auf 28, in Vancouver auf 68 Personen. In anderen Ländern, wo das Telephonwesen im Besitz des Staates ist, sind die Zahlen wie folgt: Österreich ein Telephon für 724, in Frankreich für 500, in Belgien für 293, in Großbritannien für 116, in Deutschland für 108 und in der Schweiz für 170 Personen. In den Vereinigten Staaten, wo das Telephonwesen im Verhältnis zur Bevölkerung am weitesten entwickelt ist, kommt ein Telephon auf je 20 Personen. Wie entwickelt das Telephonwesen in den Staaten ist, zeigt z. B. der Staat Iowa, wo 1700 Telephon-Gesellschaften befinden mit 160.000 einzelnen Telephons.

An Long Distance Linien haben wir 420 Meilen gegen 1192 in Manitoba.

Zwei Telephon-Gesellschaften haben das Telephonwesen unserer Provinz hauptsächlich entwickelt: die Bell Telephon Co. und die Saskatchewan Co. in Moose Jaw. Wir haben 121 Cities, Städte (Towns) und Dörfer. Von diesen haben bis jetzt nur 22 Telephon, die anderen 99 sind vollkommen ohne solche. Das Telephonwesen in ländlichen Gebieten anstrebt, so ist es hier ähnlich wie anderswo in Canada, daß die Telephon-Gesellschaften sich aus diesen Gebieten fern gehalten haben. Telephon in solche Gebiete sollten viel zu bauen und zu verwalten und der zu erwartende Gewinn ist nur gering.

Die Bewohner der Provinz würden, so fuhr Calder fort, entschieden eine schnelle Ausbreitung und Entwicklung des Telephonwesens. Namentlich in Städten und Dörfern, aber auch in den ländlichen Gebieten und sind es hier besonders die Anseher von den Fern-Stationen, die den Komfort eines Telephons auf dem Lande aus Erfahrung kennen.

Was das Land braucht, ist die Konstruktion von Long Distance Linien, Lokal Telephon-Systemen und solche in ländlichen Distrikten unter den Farmern. Aus Dagg's Bericht geht hervor, daß der nördliche besiedelte Teil der Provinz völlig ohne Telephon-Dienstlinien ist, da die 420 Meilen an der Südküste der C. P. R. und der Soo Linie sind. Zwischen dem Cities, Städten und Dörfern im Norden besteht ferner telephonische Verbindung und die erste und hauptsächlichste Konstruktionsarbeit müßte die sein. Werden und Süden der Provinz miteinander zu verbinden. Es würden ungefähr 200 bis 2500 Meilen Long Distance gebaut werden müssen, um die Städte und Dörfer der Provinz zu verbinden. Die Errichtung lehre, daß in kleineren Städten und Dörfern, wo das Telephon angesetzt werden, wenn sie mit Long Distance Linien verbunden seien. Was das Telephonwesen in ländlichen Gebieten, die Farmer-Telephon, anbelangt, so seien die Bedürfnisse der Provinz außerordentlich groß und müßten Tausende von Meilen gebaut werden. Die Farmer lebten sich im großen und

ganzen nach dem Komfort telephonischer Verbindung mit den Städten.

Was nun die Telephon-Politik der Regierung anbelange, so habe diese ihre Schritte eingehend und unter sorgfältiger Beachtung aller Umstände, Verhältnisse und Folgen vorbereitet. Verschiedene Wege seien der Regierung offen gewesen. Entweder hätte sie das Geld den Korporationen überlassen können, die jetzt vorhanden sind, oder die Regierung hätte das ganze Telephonwesen übernehmen und den weiteren Ausbau des Telephon-Netzes auf eigene Kosten vornehmen und durchführen können, oder aber, sie hätte selbst die Long Distance Linien bauen und die Konstruktion der Lokal-Systeme den einzelnen Municipisitäten überlassen können.

Letzteren Weg habe die Regierung betreten und dazu, um den Bau von Farmer-Telephonlinien zu ermöglichen und zu fördern, die Bildung von kleinen Gesellschaften vorgezogen, die von der Regierung finanzielle Unterstützung bekommen sollten. Man habe geglaubt, die Regierung habe lieber die Konstruktion und Verwaltung von ländlichen Telephonlinien in die Hand nehmen sollen, anstatt eine ganze Menge Gesellschaften zu schaffen. Der Hauptgrund, weswegen die Regierung das nicht getan hätte, sei der, daß es der Regierung viel mehr kosten würde, diese Linien zu bauen und zu betreiben, als den Municipisitäten und Lokal-Telephon-Gesellschaften. Alle in anderen Ländern gesammelten Informationen hätten gezeigt, daß keine Regierung solche ländliche Telephon-Linien konstruiert hätte. Er führte als Beispiel auch die Provinzen Manitoba und Alberta an. In beiden habe die Regierung von der Konstruktion von ländlichen Telephonlinien abgesehen. In Alberta habe die Regierung 500 oder 600 Long Distance Linien errichtet, aber weiter nichts.

Um den ländlichen Distrikten das gewünschte und entzückende auch benutzte Telephon-Netz zu verschaffen, habe die Regierung die Maßnahme getroffen, daß sich kleine Gesellschaften bilden könnten, deren Mitglieder sich zusammen, um sozusagen in kooperativer Weise Telephonlinien zu bauen. Er glaube, dies sei eine gute Maßnahme, da durch die lokale Unternehmungsmotivation und gefördert werden und da die kleinen Gesellschaften entschieden billiger die Konstruktion und Verwaltung aus- und durchführen könnten.

Die Regierung würde, wie schon gesagt, den Gesellschaften ihre Unterstützung leisten, besonders in der Vorsehung von Telephon-Pfosten. Er glaube, daß niemand etwas dagegen einzuwenden haben werde, denn der Ausbau des Telephonwesens könne nicht schnell und sicher genug vor sich gehen.

Im Schluß seiner langen Rede erwähnte Calder kurz die Politik der Regierung, indem er ungefähr folgendes sagte: Die Long Distance Linien sollten von der Regierung verwaltet werden, denn diese Hauptlinien liefen fast ausschließlich durch die Provinz, nicht einer einzelnen Municipisität oder eines einzelnen Distrikts. Die Lokal-Telephon-Systeme sind eben lokal und sollten von den Municipisitäten erbaut und verwaltet werden.

Die Regierung hätte ebenso wenig das Recht und die Pflicht, in Städten und Cities Telephonlinien zu bauen und zu verwalten wie z. B. Wasser-, Leitungs- und elektrische Lichtanlagen. Die Regierung würde den Municipisitäten aber insofern ihren Beistand geben, als sie durch von ihr angestellte Sachverständige bei der Ausarbeitung von Plänen u. s. w. behilflich sein würde.

Was die ländlichen Municipisitäten (Local Improvement Districts) anbelangt, so hätten diese dieselben Vollmachten und Befugnisse wie Städte und Cities, könnten also ihre eigenen Linien konstruieren. Es würde hier aber ebenso gehen, wie in Manitoba und Ontario, wo die ländlichen Municipisitäten so gut wie nichts in dieser Richtung getan hätten. Darum wäre die Bestimmung betreffs der Bildung kleiner Gesellschaften getroffen.

Um den ganzen Telephondienst in der Provinz einheitlich zu gestalten, habe die Regierung ein Department geschaffen, das die Kontrolle und Aufsicht über alle Linien in der Provinz hätte. Dieses Department sollte auch die Kontrolle haben über die Raten, die von den Gesellschaften verlangt werden.

Was die Kapitalisierung anbelangt, so habe die Regierung die Ausgabe von Schuldscheinen vor, die bis zu 40 Jahren laufen sollten. Bis zur Ausgabe derselben sollte der Provinzial-Schatzmeister die Vollmacht, Geld aus dem allgemeinen Einkommen-Fonds der Provinz zu borgen. Diese Gelder würden aus den durch die Schuldscheine fließenden gemachten Geldern zurückgezahlt.

Als Redner hat heute, erklärte lebhafter Beifall von der Regierungsfleite.

Der Oppositionsführer Saulsman antwortete auf die Ausführungen Calder's in längerer Rede. Er kritisierte die Regierung scharf, weil sie von dem früher vertretenen Prinzip eines großen, über die ganze Provinz hinweg errichteten Regierungs-Telephon-Systems abgewichen sei. Wenn Calder gesagt hätte, die Long Distance Linien seien die Hauptsache, so sei das durchaus falsch. Diese Linien würden nur wenig benutzt. Die Hauptsache seien Farmer-Telephone. Die Long

Distance Linien seien mehr Luxus, während die Farmer-Telephone eine Notwendigkeit seien. Fast die ganze ländliche Bevölkerung, mindestens 80 Prozent, hätten keine Long Distance Linie nötig. Und diese seien ganz wertlos, wenn keine Telephon-Gesellschaft vorhanden sind, die sich an diese anschließen können. Das Prinzip eines von der Regierung gezeigten Systems sei von Calder selbst ein „verlockendes“ genannt worden und es sei schade, daß die Regierung dieses Prinzip in Rücksicht auf den Rat eines „Sachverständigen“ ausgegeben habe. Die Bildung von kleinen, selbstständigen Gesellschaften über das ganze Land sei zu verwerfen. Er sei auch der festen Überzeugung, daß die kleinen Gesellschaften, die Telephonlinien nicht mit weniger Kosten konstruieren und verwalten könnten als die Regierung. Die finanzielle Erfahrung lehre, daß große Korporationen, große Trübs mit einer großen Central-Verwaltung besser einzuordnen seien, große Unternehmungen billiger auszuführen, als hundert oder tausend kleine, einzelne Gesellschaften. Auch die großen Departments-Läden, wie z. B. die Regina Trading Co., bekräftigten die Richtigkeit dieses Prinzips.

Saulsman wendete sich dann gegen den Vergleich mit Wasserleitungs- und Licht-Anlagen. Diese hätten nichts mit dem Telephonwesen gemein; Wasser und Licht seien wesentlich von privater Bedeutung und kämen richtig unter die Kontrolle der Municipisität.

Auch glaube er nicht, daß der Zweck, Telephonlinien in ländlichen Gebieten zu bekommen, durch die Bildung von vielen kleinen Gesellschaften erreicht werden würde. Wenn die ländlichen Municipisitäten, die die Vollmacht hätten, Steuern dafür aufzulegen, die Konstruktion von Linien nicht unternehmen, so würden sich auch keine kleinen Gesellschaften dazu bereit finden, besonders da sie ja nie wüßten, ob die Municipisität nicht auch bald selbst als Konkurrent auftreten werde. Er müsse denn von der Regierung ein geschicktes Kurs als richtungstreu annehmen. Die Regierung liefere die Provinz nicht an eine große blutige Korporation aus, dafür aber an hunderte von kleinen Gesellschaften, die sie nie werde kontrollieren können.

Er wendete sich dann gegen die Schuldscheine-Bestimmung und meinte, die Provinz könne dadurch in große Schulden geführt werden, da nicht bestimmt sei, wo das Vorgehen und Schuldenmachen aufzuhören habe.

Dem Sachverständigen (Fr. Dagg) könne man große theoretische Kenntnisse nicht abspornen. Was ihm mangle, sei das praktische Können. Das habe er in Manitoba bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen, Abschätzungen u. s. w. bemerkt.

Im Schluß erklärte er sich noch einmal sehr emphatisch gegen die Telephon-Politik der Regierung und setzte sich unter lauten Beifall von Seiten der Mitglieder der Opposition.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Langen nahm der Premier das Wort. Er führte aus, daß der von der Regierung in der so wichtigen und schwierigen Telephontrage eingeschlagene Kurs durchaus nicht im Widerspruch stehe mit dem in der letzten Session beschlossenen Beschluß. Es sei nur bedacht worden, eine gründliche Untersuchung und Ventilierung der Frage vorzunehmen. Das sei geschehen. Und er freue sich besonders, konstatieren zu können, daß die Regierung in der Person des Sachverständigen Dagg eine so gute Wahl getroffen habe. Er verteidigte die Regierungsmaßnahme, die Schaffung von kleineren ländlichen Telephon-Gesellschaften ins Leben zu rufen. Dies sei geschehen auf Grund der Erfahrungen anderer Provinzen Canadas sowie anderer Länder und auf Anraten der Sachverständigen. Die Bell Telephon Co. hätte sich geweigert, ländliche Telephon-Systeme zu konstruieren, weil sie das finanzielle Risiko fürchteten, aber er sei jetzt davon überzeugt, daß, wenn die Regierungsvorlage Gesetz würden, unsere Provinz in einigen 1 bis 5 Jahren einen Telephon-Dienst haben würde, der sich mit dem irgend einer Provinz der Dominion messen könnte.

Um 5.10 vertagte sich das Haus.

Mittwoch, 6. Mai.

Die Saatgetreide-Vorlage erhielt ihre dritte und damit letzte Lesung. Saulsman beantragte, die Vorlage wieder zwecks nötiger Änderungen an das Komitee zurückzuverweisen. Die Änderungen betrafen die Sicherstellung der Regierung. Es sei nur recht und billig, daß die Regierung sich die Zahlung für das gelieferte Getreide sichere. Aber die Art und Weise, wie die Regierung in dieser Hinsicht vorgegangen sei, sei zu rigoros. Die Regierung habe sich von jedem der Saatgetreide genommen habe, eine Vien auf die diesjährige Ernte gegeben, wie auch auf irgend eine folgende Ernte von irgend einem der betreffenden Provinzen gehörigen Staats-Land. Das könnte den Farmern viel Ungelegenheiten bereiten. Er müßte allerdings bekennen, daß er trotz vieler Nachdenkens und langen Überlegungen nicht imstande sei, anzugeben, auf welche andere Weise die Regierung sich hätte Sicherheit geben lassen können. Er glaube jedoch, daß es genügend gewesen wäre, nur das Land zu belassen, für welches Saatgetreide vorgetrocknet worden sei. Wenn z. B. ein Farmer, der eine volle Section Land

habe, sich für eine Viertel Section habe Saatgetreide vorsetzen lassen, so sollte nur diese Viertel Section belastet werden und nicht auch die anderen drei Viertel Sectionen. Wenn dadurch die Sicherheit für die Regierung vermindert würde, so würde er diesen Vorstoß nicht machen. Das sei aber absolut nicht der Fall. Des Fernsten beantrage er, daß die Regierungs-Vien seine Priorität haben dürfe über die Dreier Vien.

Hon. Turgeon antwortete auf die Ausführungen Saulsmans und sagte, daß der Redner selbst zugegeben habe, daß die Regierung volle Sicherheit haben müßte, so könne sie die Bestimmungen nicht ändern. Denn jede Änderung in der von Saulsman angegebenen Weise würde die Sicherheit verringern. Er verwies auf die Provinzen Manitoba und Alberta und zeigte, daß die dort angenommene Maßnahme zur Sicherstellung der Vorrechte der Provinz von Saskatchewan verlangte. Dort sei der Vorstoß nicht als Anleihe, sondern als Steuer behandelt, die nicht nur auf Grundbesitz, sondern auch auf bewegliches und lebendes Inventar gelegt sei. In Saskatchewan habe man das Prinzip befolgt, eine völlige Sicherheit zu bekommen, verbunden mit möglichst wenig Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten für den Farmer.

Der Redner hatte gemeint, man solle die Vorrechte nicht als persönliche Schuld betrachten, während sie doch nicht mehr und nicht weniger als eine Schuld seien. Saulsman hätte ja Erfahrung genug in der Ausfertigung von Hypotheken und müsse wissen, daß das Verleihen auf Hypothek immer eine Schuld bedeute und daß die Sicherheit auf Land nur dazu diene, die persönliche Schuld zu erhöhen. Die persönliche Einmischung, daß nur das Land, für welches das Getreide vorgetrocknet sei, belastet werden solle, so müßte er daran erinnern, daß es Räder gebe, denen das Land, für das sie Getreide bekommen hätten, garnicht gehöre. Sie müßten in solchen Fällen völlige Sicherheit haben.

In Rücksicht auf die Dreier Vien sagte Turgeon, daß man daran denken müsse, daß, wenn kein Getreide vorgefertigt worden wäre, es auch keine Ernte gegeben hätte. Das Saatgut hätte die Ernte sichergestellt und der Preis für das Saatgut müßte von der Dreierleiheit sichergestellt werden. Das sei nur gerecht und billig.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Brown, der Saulsmans Vorrechte unterfützte, stimmte das Haus ab. Die Abstimmung richtete sich strikt nach den Parteien. 9 stimmten für Saulsman's Amendment und 13 dagegen.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen.

Auf Antrag Turgeons begann das Haus mit der zweiten Lesung der Vorlage betreffend Städte (Towns). Bei dieser Gelegenheit hielt er eine längere Rede, in welcher er eine eingehende Erklärung der gesamten Municipal-Bills gab. Er sagte unter anderem, daß die Administration der Nordwest-Territorien eine Kommission ernannt habe, um der Lösung eines Problems, das der municipals Organisation, näher zu treten. Die Arbeiten der Kommission seien durch die Schaffung der neuen Provinzen zurückgestellt worden. Jetzt habe die Regierung ein umfangreiches System ausgearbeitet und lege es in einer Anzahl Vorlagen vor. Diese Vorlagen seien die Municipal-Commissioners Bill, die Bills betreffend Cities, Städte, Dörfer, ländliche Municipisitäten und Verträge formierter Municipisitäten u. s. w.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen. Auf Antrag Turgeons begann das Haus mit der zweiten Lesung der Vorlage betreffend Städte (Towns). Bei dieser Gelegenheit hielt er eine längere Rede, in welcher er eine eingehende Erklärung der gesamten Municipal-Bills gab. Er sagte unter anderem, daß die Administration der Nordwest-Territorien eine Kommission ernannt habe, um der Lösung eines Problems, das der municipals Organisation, näher zu treten. Die Arbeiten der Kommission seien durch die Schaffung der neuen Provinzen zurückgestellt worden. Jetzt habe die Regierung ein umfangreiches System ausgearbeitet und lege es in einer Anzahl Vorlagen vor. Diese Vorlagen seien die Municipal-Commissioners Bill, die Bills betreffend Cities, Städte, Dörfer, ländliche Municipisitäten und Verträge formierter Municipisitäten u. s. w.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen. Auf Antrag Turgeons begann das Haus mit der zweiten Lesung der Vorlage betreffend Städte (Towns). Bei dieser Gelegenheit hielt er eine längere Rede, in welcher er eine eingehende Erklärung der gesamten Municipal-Bills gab. Er sagte unter anderem, daß die Administration der Nordwest-Territorien eine Kommission ernannt habe, um der Lösung eines Problems, das der municipals Organisation, näher zu treten. Die Arbeiten der Kommission seien durch die Schaffung der neuen Provinzen zurückgestellt worden. Jetzt habe die Regierung ein umfangreiches System ausgearbeitet und lege es in einer Anzahl Vorlagen vor. Diese Vorlagen seien die Municipal-Commissioners Bill, die Bills betreffend Cities, Städte, Dörfer, ländliche Municipisitäten und Verträge formierter Municipisitäten u. s. w.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen.

Die Bill positierte dann die letzte Lesung und ist damit angenommen. Auf Antrag Turgeons begann das Haus mit der zweiten Lesung der Vorlage betreffend Städte (Towns). Bei dieser Gelegenheit hielt er eine längere Rede, in welcher er eine eingehende Erklärung der gesamten Municipal-Bills gab. Er sagte unter anderem, daß die Administration der Nordwest-Territorien eine Kommission ernannt habe, um der Lösung eines Problems, das der municipals Organisation, näher zu treten. Die Arbeiten der Kommission seien durch die Schaffung der neuen Provinzen zurückgestellt worden. Jetzt habe die Regierung ein umfangreiches System ausgearbeitet und lege es in einer Anzahl Vorlagen vor. Diese Vorlagen seien die Municipal-Commissioners Bill, die Bills betreffend Cities, Städte, Dörfer, ländliche Municipisitäten und Verträge formierter Municipisitäten u. s. w.

ten sie die Bestimmung getroffen, daß jeder, der das Recht hätte, für mehr als einen Kandidaten zu stimmen, auch für das ganze Ticket stimmen müßte.

In den letzten Jahren sei es vorgekommen, daß Käufer von Schuldscheinen oder deren Anwälte, die kleinen Fehler in den Schuldscheinen entdeckt hätten, sich an die betr. Municipisitäten gewandt hätten mit der Bitte um Korrektur. Damit wäre jenes Zeit und Geldverlust verbunden gewesen. Diejen Lebeland sei jetzt dadurch abgehoben, daß jedes Reben-geld dem Municipal-Steueramt zur Genehmigung vorgelegt werden müsse. Rindet dieser daselbst korrekt, so ist es für die Municipisität bindend. Alle von dem Kommis für gegengezeichneten Schuldscheine sind absolut bindend.

Der wichtigste Teil der neuen Gesetzgebung sei der betreffend ländlicher Municipisitäten. Vor ungefähr 20 Jahren sei kein System municipals Organisation vorhanden gewesen. Alles sei von der Central-Regina aus geleitet worden. Man habe dann vor ungefähr 18 Jahren das bis jetzt gültige allgemeine Local Improvement System eingeführt. Da die Entwicklung aber mehr und mehr zugunsten der Zentralisation sei, so habe man die Zeit für gekommen erachtet, ein System einzuführen, das dem Volke der Provinz noch weitere Gerechtigkeiten in der Administration der ländlichen Gemeinwesen einräume.

Das neue System werde vorläufig noch nicht ganzweiserweise eingeführt. Jeder Distrikt aber könne um Einführung derselben einkommen.

Jede ländliche Municipisität würde 121 Gemeinwesen oder 9 Townships groß sein. Jede Municipisität werde in 6 Divisionen eingeteilt, die jede 11 Townships umfasse. Der Verwaltungsrat (Council) würde aus einem sogenannten Reeve und 6 Councilors zusammengesetzt sein. Die Wahl sei auf ein Jahr. Die Wahl selbst werde so einfach und billig wie möglich gemacht werden und alle Wahlen hätten per Stimmgeld zu geschehen.

Die Gerichts- und Vollmachten werden durch Nebengesetze oder einfache Resolutionen ausgeübt und beziehen sich auf: öffentliche Gesundheit, Aufsicht über Kirchhöfe, Beihilfe für Hospitalisierte, Beihilfe für bedürftige Personen, Beihilfe von Vertriebenen, Beihilfe von Flüchtlingen, Beihilfe von Vertriebenen, Beihilfe von Flüchtlingen, Beihilfe von Vertriebenen, Beihilfe von Flüchtlingen.

Er glaube, so sagte Redner zum Schluß, daß die Vorlagen einen großen Schritt nach vorwärts bedeuteten, zu einem völligen System municipals Organisation für die Provinz.

Saulsman begann seine Kritik damit, daß er sagte, die ganzen großen Bills enthielten eigentlich keinerlei neue Prinzipien.

Er müßte aber darauf hinweisen, daß verschiedene sehr wichtige Dinge übersehen worden seien resp. fehlten. In der ersten Session der Saskatchewan-Legislatur habe man sich dahin abgeeinigt, den Municipisitäten das Recht zu entziehen, Konusse den Korporationen zu zahlen. Die Zeit, wo das geschehen konnte, sei seiner Meinung nach vorbei und man solle dem entsprechend Änderungen in den Bills machen. Etwas Neues sei, daß in Zukunft auch kleinere Städte einen Mayor und 6 Stadträte haben sollten.

Eigentlich sei es traurig, daß nach all der Zeit und Arbeit der Kommission herausgekommen wäre, als das alte Gesetz der Provinz Ontario, das niemals für unser Land gepostet hätte sein zu können würde. Er hätte seinerzeit, als die Kommission ernannt sei, gehofft, daß sie etwas Besseres zustande bringen würde, sei nun aber umso mehr enttäuscht.

Die Dorf-Verordnung sei allerdings gut in seinen Augen. Die Dorf-Organisation sei bis dato zu primitiv gewesen und das neue Gesetz bedeute einen Fortschritt.

Herr Saulsman ging dann zur Frage der obligatorischen Stimmabgabe über. Diese Frage sei eine außerordentlich bedeutungsvolle, obgleich er der Ansicht gewesen, daß es gut sei, wenn ein Mann gezwungen wurde, seine Stimme abzugeben. Einen Mann zu zwingen, seine Stimme abzugeben, bedeute jedoch als ihm zu zwingen, seine Pflicht zu tun. Er sei aber gegen die Bestimmung der Vorlagen, daß jemand, der für einen Kandidaten seine Stimme abgibt, für das ganze Ticket stimmen muß. Es könnte vorkommen, daß jemand gezwungen sei, nicht für alle stimmen zu können, und dann würde er überfordert für seinen stimmen können. Das sei unredlich. Die Sache sei ja allerdings nicht sehr wichtig und die Regierung könnte die Bestimmung ja ändern und würde es auch wohl tun, wenn es sich herausstellen sollte, daß sie nicht gut arbeiten werde.

Die Vorlage betreffend ländlicher Municipisitäten sei wohl die wichtigste von allen. Er wolle die Vorlage nicht nur des Kritikers halber kritisieren, er wolle nicht nörgeln, denn dazu sei die ganze Sache zu wichtig. Er glaube aber, die Bill sei zu veraltet, zu großartig angelegt und daher unpraktisch. Es sei auch der Bevölkerung freigestellt, die neue Organisation einzuführen oder nicht. So würde die Folge sein, daß sie nicht eingeführt werde und werde das Gesetz mehr ein toter Buchstabe bleiben.

Wir hätten bereits ein gutes Local Improvement System und man hätte dieses lieber etwas verbessern sollen, als ein ganz neues System einzuführen.

Er ging dann zur Frage einer direkten Landbesteuerung über, einer Besteuerung, die in allen Fällen gleich hoch sein sollte, ob nun das Land 10 oder 25 Dollars pro Acker wert sei. Die Kommission hätte eine Steuer von 6 1/4 Cents pro Acker empfohlen, oder eine Höchstbesteuerung von 10 Dollars pro Viertel Section. Das sei zu wenig. Es würde nicht genug Geld einkommen, um die vermehrten Ausgaben zu decken.

Er wendete sich dann gegen die Art und Weise, in welcher die Kommission Informationen gesammelt habe und meinte dabei, daß sie nicht richtig vorgegangen wäre, indem sie sich an das Volk gewandt hätte. Er wolle damit nicht sagen, daß der Durchschnittsmann nicht Einsicht und Common Sense genug habe, aber dem Mann des Volkes fehle die Zeit, die ganze Frage zu studieren. Er bleibe dabei, daß man das Local Improvement System hätte weiter ausbauen sollen, nicht aber das alte Ontario-Gesetz einfach herübernehmen, denn es passe nicht für unsere junge Provinz.

Die Bill positierte darauf ihre zweite Lesung.

Hon. Motherwell kündigte an, daß er am Freitag eine Bill zur Amendierung der Verordnung betreffs verlaufener Tiere einbringen werde.

Donnerstag, 7. Mai.

Die Sitzung war nur sehr kurz. Hon. Calder hatte sich auf die Debatte über die freie Schulbuch-Vorlage vorbereitet. Die zweite Lesung der Bill sowie die Debatte wurde aber auf Erfinden der Opposition verschoben. Das Haus beriet dann als Komitee über die City Bill und kam damit ein auf ein Stadium vorwärts. Besonders Aufregendes kam nicht vor.

Freitag, 8. Mai.

Die Freitag-Sitzung war durch die große Rede des Unterrichtsministers Calder über die Vorlage betreffs freier Schulbücher besonders interessant. Er sagte ungefähr folgendes:

Die zweite Lesung der Vorlage ist wieder und wieder zurückgeschoben worden, um mir die Gelegenheit zu geben, Probeblätter der einzuführenden Readers vorlegen zu können, sowie die verschiedenen Berichte in Verbindung mit dem Kontrakt. Im Bericht auf die Bemerkungen des Oppositionsführers hielt ich es für absolut notwendig, daß es jedem Mitglied der Legislatur möglich gemacht werden sollte, sich mit den Details des Kontrakts bekannt zu machen. Das war der Hauptgrund, warum die Debatte bis jetzt verschoben wurde. Ich bin der Überzeugung, daß wir in offener, geordneter, ehrlicher und gerechter Weise den Kontrakt sowie auch namentlich das der Vorlage zu Grunde liegende Prinzip diskutieren sollten. Ich bin bereit, auf die verschiedensten Beschuldigungen der Opposition eingehend zu antworten, damit die Luft rein wird. (Beifall.)

Die Vorlage selbst ist nur sehr kurz, denn sie enthält nur einige 4 bis 5 Abschnitte. Die Bestimmungen aber finden in meinen Augen sehr wichtig, denn sie enthalten ein Prinzip von größter Bedeutung für das Land. Wenn diese Vorlage zum Gesetz erhoben und einen Teil unseres Erziehungssystems wird, so wird sie von einschneidender Wirkung und Bedeutung für unser ganzes Schulsystem werden.

Wir haben im Vergleich mit anderen Provinzen Canadas gewiß ein sehr gutes Schulsystem, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen. Niemand von uns aber wird daselbst für vollkommen halten. In den letzten Jahren haben wir große Fortschritte gemacht in der Verbesserung unserer Elementar-Schulen, nicht durch Änderungen des Gesetzes, sondern durch Änderungen in den Regulationen. Wir haben vor allen Dingen die Anforderungen an das Lehrpersonal hoch gehalten und ich hoffe, daß wir darin noch weiter gehen werden. Die Vorlage selbst enthält zwei Hauptprinzipien: Der Vorstand irgend einer Schule kann alle benötigten Lehrbücher kaufen und dieselben frei an die Schüler verteilen, desgleichen alle anderen Schulstufen. Zur Befolgung der dazu benötigten Gelder kann eine Steuer auf alle Ländereien in dem Schuldistrikt erhoben werden.

Eine Klausel der Vorlage macht den eingegangenen Kontrakt rechtsgültig. Doch ist diese Klausel nicht die Hauptsache. Die Hauptfrage, die wir zu entscheiden haben, ist die, ob die Maßnahme der freien Verteilung von Schulbüchern etc. notwendig und gut war. Wir haben uns zu fragen, welche Gründe liegen für diese Maßnahme vor? Der Oppositionsführer hat klärte früher, daß ein besonderer Grund vorliege, daß er diesen Grund ferne und daß die Mitglieder des Hauses sowie das Volk diesen Grund durch ihn kennen lernen würden.

Es sind Gründe vorhanden, gewiß, und ich will dem hohen Hause die Gründe mitteilen. Zunächst glaube ich, daß alle Mitglieder dieses hohen Hauses das liberale Prinzip freier Schulbücher anerkennen und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Wir wissen, daß unsere Schule die Frucht des Liberalismus ist, und wir sollten alles tun, was in unseren Kräfte steht, unsere Schulen so frei zu machen, wie nur irgend möglich. Unter dem bestehenden Gesetz sind die Schulbücher dazu verpflichtet, die Eltern dieser Pflicht zu entheben, indem wir den Schulbüchern die Macht geben, den Eltern dieser Pflicht zu entheben. Wir wollen nun die Eltern dieser Pflicht entheben, indem wir den Schulbüchern die Macht geben, den Eltern dieser Pflicht zu entheben. Wir wollen nun die Eltern dieser Pflicht entheben, indem wir den Schulbüchern die Macht geben, den Eltern dieser Pflicht zu entheben.

Die Gründe für diese Maßnahme sind kurz zusammengefaßt diese. Es ist die Pflicht jeder Regierung, dahin zu wirken, daß die Kosten für die Erziehung so gleichmäßig wie nur möglich von dem ganzen Volk getragen werden, nicht nur von den Eltern allein. Weiter ist es klar, daß die Regierung so viel wie nur irgend möglich zu den Ausgaben beizutragen sollte und schließlich sollte jede Regierung dahin streben, die Kosten für Elementar-Erziehung so gering zu machen, wie nur die Umstände es gestatten.

Das sind die drei Hauptgründe, warum die Regierung diese Maßnahme vorgenommen hat. Redner zeigte dann, wie richtig diese Gründe die Bewohner dieser Provinz in den letzten 15 bis 20 Jahren durch die Unvergleichlichkeit der Verleger haben zahlen müssen. Die Verleger haben einen Profit von über 100 Prozent, einen Profit, den die Schüler noch einen Profit von 35 Prozent, sobald die Eltern für die Schulbücher ihrer Kinder aus exorbitanten Preisen zu zahlen gezwungen waren. Jedermann hätte sich gesagt, das müßte anders werden. Durch den von der Regierung mit der Firma Morang & Co. in Toronto abgeschlossenen Kontrakt sei hier Wandel geschaffen worden. Die von der Firma verlangten Preise hätten sich innerhalb vernünftiger Grenzen bewegt und es würden dadurch alljährlich viele hunderte Dollars erspart werden.

Um die Bücher möglichst billig zu bekommen, hätte die Regierung einen längeren Zeit laufen den Kontrakt machen müssen und die Zeit sei auf 10 Jahre festgesetzt worden.

Redner ging dann auf die neuen Readers (Bücher) über und verglich sie mit den bis dato in Gebrauch gewesenen log. Ontario Readers. Jedermann müßte zugeben, daß die neuen Readers in jeder Beziehung viel, viel besser seien als die alten. Dabei seien sie bedeutend billiger. Die Verleger der Ontario Readers hätten noch Abrechnung eines Profites von 25 Prozent durch diese Reader einen Gewinn von 200.000 Dollars gehabt. Diese riesige Summe hätten die Bewohner Ontarios ihnen an den Hals werfen müssen. Das sei ungerecht und dieser Ungerechtigkeit, diesem Raub, hätte ein Ende gemacht werden müssen. (Beifall.)

Redner zeigte dann, wie ein Komitee ernannt worden sei, um sich auf die neuen Schulbücher zu einigen. Auch die Erziehungsminister der drei Provinzen seien zusammengekommen, um sich zu beraten. Nach genauer Durchsicht der vorgelegten Probe hätten man sich auf die neuen Alexander Readers geeinigt und die dem Hause vorliegenden Probe würden jeden recht und vernünftig Denkenden überzeugen, daß die Wahl eine vorzügliche sei.

Des weiteren führte Calder dann noch aus, daß bei Festsetzung der Preise von Schulbüchern 3 Faktoren in Betracht kämen: die Verhältnisse der d. h. das in den Platten, Papier und sonstigen Material angelegte Kapital, dann der Markt und schließlich ein vernünftiger Profit, denn ohne einen solchen wird kein Verleger sein Geld abgeben. Er zeigte dann, daß wenn man alle Faktoren, Verhältnisse und Umstände berücksichtigt, die von Morang gelieferten Schulbücher besser und darum auch billiger seien wie irgend eine Serie von Schulbüchern, die in den Schulen Canadas im Gebrauch sind. Besonders verglich er die neuen Readers mit den in Manitoba gebrauchten und kam zu dem Schluß, daß erstere letzteren in jeder Beziehung vorzuziehen seien. Wenn Saulsman die Preise exorbitant nenne, so fordere er ihn auf, diese Behauptung zu beweisen.

Im Schluß sagte er, Saulsman hätte kürzlich verfaßte Beschuldigungen vorgebracht und insinuiert, daß (Graft und Grabstrolche in Verbindung mit diesem Schulbücher-Kontrakt vorlägen. So seien seine Worte wenigstens ausgelast und er fordere ihn, auf sich zu erklären. Habe er etwas gegen ihn und den Kontrakt vorzubringen, so solle er es offen, ehrlich und männlich tun. Das fürchte sich nicht, brauche man nicht zu fürchten, denn ich weiß, daß der Kontrakt von einem Ende bis zum andern gut und vortheilhaft für uns ist. (Anhaltender Beifall.)

Saulsman erwiderte auf die Ausführungen des Ministers, daß er keine Graft-Beschuldigungen gemacht habe. Dr. Reel: „Es lag aber perfide in Ihren Worten.“

Saulsman: „Sie scheinen nach Graft auszuweisen.“ Beifall findet sich mit Graft bekannt.“

Dr. Reel: „Wir treiben keinen Graft in Gumbold.“

Saulsman: „Beifall hat das ehrenwerte Mitglied eine gute Nase für

Graf, daß er allenthalben Graf
richt. Ich habe nichts dergleichen ge-
sagt und wer Graf-Anlagen aus
meinen Worten gehört hat, der muß
wohl sein gutes Gewissen haben. Ich
habe niemals verdeckte Angriffe ge-
macht. Wenn ich Verdächtigungen
erhebe, mache ich sie offen und ehr-
lich. Ich habe gesagt, daß ein schlec-
ter Kontrakt gemacht worden sei und
zwar in ungebührlicher Weise. Das
habe ich gesagt und sage ich noch.
Von Graf habe ich nichts gesagt.
Aber verschiedene Zeitungen haben
solche Verdächtigungen gebracht. Der-
artige Anlagen waren in verschiede-
nen Blättern zu lesen.
"Luzerne: In welchen Blättern?"
"Saskatoon: In Calgary Herald
und in Calgary Free-Presser." (Auf
diese Quellenangabe erteilte allgemei-
nes Gelächter von den liberalen Abge-
ordneten.)
"Saskatoon ging dann zur eigentli-
chen Kritik der Vorlage über und sa-
gte, die Bill sei durchaus nicht die
freie Verteilung von Schulbüchern
vor, sondern bestimmt nur, daß die
Bücher in Zukunft vom Distrikt ge-
kauft und verteilt werden sollten auf
Kosten des Distrikts. Das sei aber
keine freie Verteilung.
Dann enthalte die Vorlage eine
Klausel zur Ratifikation eines ein-
seitigen Kontrakts. In seiner Be-
ziehung habe dieser Kontrakt nichts mit
dem neuen Gesetz zu tun und habe der
Minister die beiden Sachen in
schlechter, listiger und unredlicher Weise
miteinander vermischt. Dagegen müß-
te er protestieren.
(Fortsetzung der Debatte in näch-
ster Ausgabe.)

Weitere Regina Nachrichten.

Am Donnerstag Abend fand im
Regina Club die zweite Sitzung des
Idealen Deutschen Volksvereins statt.
Die Versammlung war ungemein
zählreich besucht, es waren mehr als
100 Personen anwesend. Nachdem die
Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn
Daniel Schumann eröffnet worden war,
erhielt der Schriftführer Herrmann das
Wort zur Verteilung der Statuten.
Die Verteilung wurde vielfach durch
Beifall unterbrochen, ebenso gaben am
Ende die Anwesenden ihrer Zustimmung
durch Beifalls-Ausbrüche Ausdruck.
Dann erfolgte die Annahme neuer
Mitglieder und Beitragszah-
ler. Von den Vorstehern, die die Mit-
gliederzahl jetzt ungefähr 125 betra-
gen, wurde ein Erfolg auf den den
neuen Verein sehr zu tun kommen. In der
Fortschrittserklärung der Vorstehern
verschiedene Paragraphen der Statu-
ten, die von einzelnen nicht richtig
verstanden waren. Ferner teilte der
Vorsitzende mit, daß die Bildung eines
Gesangsvereins und einer Kapelle bin-
nen kurzen Hoffenden werde.
Die Mitteilung, daß am Freitag Abend
eine gesellige Unterhaltung stattfinden
soll, findet vollen Beifall, besonders
die Mitteilung des Präsidenten, daß
er ein Fäßchen Bier zur Verfügung
gestellt habe. Andreas Müller be-
traute das Präsidium solle Schritte
unternehmen, um den immer noch ar-
beitslosen Familienvätern Beschäfti-
gung zu verschaffen. Auf Vorschlag
des Präsidenten wurden 2 Mitglieder
aus der Versammlung als Deputation
gewählt, um beim Mayor in obigen
Sinne vorzulegen zu werden. Die Wahl
fiel auf Andreas Müller und Andreas
Strauß, die ernannt wurden, umgeben
die nötigen Schritte zu tun. Mit der
Verteilung, daß die nächste Versamm-
lung am Dienstag den 18. ds. Mts.
stattfindet, hat der geschäftliche Teil
ein Ende.

Am 6. Mai hielt der Turnverein
Freisport seinen ersten Turnabend ab.
Selbst war ziemlich gut besucht. Un-
ter den Gästen hatte sich auch Herr
Vatermeister E. Röhne mit Frau
eingefunden. Selbstiger Herr begrüßte
alle Anwesenden aufs Beste und brach-
te ein dreitägiges "Out-Heil" auf die
Turnerstadt aus. Für die Dekoration
hatte das Vergnügungs-Komitee aufs
Beste gesorgt. Es wechselten Tanz,
Turnen am Rodger, Gesang, Ring-
kampf, Comedies bis 2 Uhr morgens
ab. Da der Verein noch jung ist, und
die Turngeräte ziemlich wenig kosten,
so schenkte Herr Theo. Schmitz, der
Vize-Präsident des Vereins, 5 Dol-
lars, ebenso schenkte Herr Drank, Be-
sitzer der Turnhalle, 10 Dollars dem
Verein zur Unterhaltung, außerdem
wurde Herr Max Schneider dem Verein
5 Dollars gegeben. Herr Julius Wöl-
ter, Besitzer der Regina Brauerei,
schenkte dem Verein ein Fass Bier.
Sämtliche Turner sprechen hierdurch
nochmals den Worten Herrn im Na-
men des Vereins ihren besten Dank
aus. Es wird hierdurch nochmals be-
kannt gegeben, daß Freitag den 15.
Mai eine außerordentliche Versamm-
lung Abends 8 Uhr in der Turnhalle
stattfindet, wozu alle Mitglieder und
jeder deutschsprechende Mann herzlich
eingeladen ist. Der Vorstand.
Am vorigen Montag feierten
Peter Winger und Anna Winger ih-
ren Geburtstag. Die Feier wurde im
Haus der Eltern der Braut abgehal-
ten und unterhielt sich die Gäste
vortrefflich bis zum frühen Morgen.
Der Courier gratuliert herzlich!
Am vorigen Montag wurde die
Hochzeit von Paul Driak und Hel-
ma Schmidt gefeiert. Die Trauung
fand in der St. Mary's Kirche statt
und schloß sich daran eine kleine Feier
im Hause der Brautleute. Wir gra-
tulieren!
Am vorigen Sonntag wurde
von der Kirche der St. Mary's Kirche
Herr Max Schneider und Frau Frau
Wang, geb. Kornberger, als
Verlobte ausgerufen. Wir gratulieren
ebenfalls!
Bei Herrn Philipp Wulch kam
vorige Woche Junge No. 6 an. Scho-

Diese Woche in Karl Bocz' Store. Extra-Verkauf von zwei Karladungen Ware.

Direkt von den Fabrikanten gekauft für weniger als Selbstkostenpreis.
**Von Donnerstag Morgen, den
14. Mai ab,**
werden wir folgende Spezerei-Gelegenheits-Käufe zum Verkauf
anbieten:

- | | |
|--|--|
| 160 Kisten Gall. Äpfel, 3 Büchsen für \$1, oder 6 Ki-
sten für \$1.90 | 16 Kisten 5 Pfd. Pumpkin, 2 Büchsen 25c, oder per
Kiste 2.90 |
| 50 Kisten 5 Pfd. Äpfel, 2 Büchsen 25c, oder per Kiste
2.85 | 40 Kisten 2 Pfd. Pflaumen, 2 Büchsen 25c, oder per
Kiste 2.90 |
| 50 Kisten 2 Pfd. Weintrauben, 3 Büchsen 25c, oder per
Kiste 1.90 | 20 Kisten 2 Pfd. Birnen, die Büchse 15c, oder per Kiste
3.50 |

Diese Ware ist garantierte 1907-Packung und nur allerbeste Qualität. Vergleichen unsere Preise mit den re-
gulären Regina-Preisen.

Unsere Porzellanwaren kosten Sie diese Woche gerade die Hälfte von dem, was
sie sonst kosten.

Kleider-Abteilung.

Wir fanden den Fabrikanten bestrebt, um jeden Preis zu verkaufen. Wir mach-
ten eine lächerliche Bargeld-Offerte und erstanden die folgenden Gelegenheitskäufe:

- | | |
|---|--|
| 10 Ds. weiße, spitzenbesetzte Damen-Kam-Blusen. Grö-
ße 32 bis 40, schön eingefaßt. Regulär \$1.25 bis
1.50. Verkaufspreis 65c. | 40 Ds. weiße Herrentaschentücher, regulär 10c das
Stück. Verkaufspreis 5 für 10c. |
| 16 Ds. tief-schwarze Strümpfe, doppelte Sohle, volle
Größe, regulär 25c. Verkaufspreis 15c. | 25 Paar Spitzen-Gardinen, 54 Zoll bei 5 1/2 yards, re-
gulär \$1.75. Verkaufspreis \$1.15. |
| 100 Ds. Damen-Taschentücher, durchbrochene Kante,
regulär 10c. Verkaufspreis 6 Stück 25c. | 20 Ds. baumwollene Herren-Jacken, blau und braun, ge-
webte Spitze, regulär 15c. Verkaufspreis 10c. |
| | 10 Ds. Herren-Krawatten, Selbstbinder, regulär 25c,
Verkaufspreis 2 für 25c. |

- Druckstoffe.** 20 Muster von Crums bester Qualität, werden bei diesem Verkauf wie folgt angeboten werden
12 1/2c die Yard.
- Gingham.** 10 Stück feinsten, schottischer Gingham. Neueste Muster, reg. 20c. Verkaufspreis 12 1/2c.
- Überalls.** 10 Ds. glattschwarze, reg. \$1. Verkaufspreis 75c.
10 Ds. gestreifte Überalls, reg. 1.25. Verkaufspreis 75c.

Denken Sie an das Datum. Vergessen Sie nicht den Platz.
Tausende haben von diesen Verkäufen Vorteil gezogen —
Warum nicht auch Sie?

Kein
faules
Zug.

Geo. R. McColl & Co.

In Karl Bocz' altem Store an Broad-Str., Regina.

Keine
alte
Waren

de, daß Herr Wulch nicht mehr im al-
ten Lande wohnt, so hätte er den Ma-
ter als Vater haben können. Soffen-
lich wird der Junge sich auch ohnedies
zu einem tüchtigen Menschen entwi-
ckeln. Der Courier gratuliert herz-
lich!

Der Mai scheint sich in Regina
auf die Verheerung unserer lieben
Stadt Regina gut anzulassen, denn
eine weitere Geburt ist in der Familie
Karl Bocz zu verzeichnen. Dort kam
vorige Woche ein kräftiges, 11 1/2 Pfd.
schweres Mädchen an No. 7. Wir ho-
fen von dort noch oft solche Ereignisse
berichten zu können und senden unsern
herzlichsten Glückwunsch.

Herr Peter Grund war vorige
Woche im Rouleau Distrikt, um sich
dort eine Dienststelle auszusuchen.

Herr Carl Walter ist für einige
Tage von seiner Dienststelle nach der
Stadt zurückgekehrt, um einige drin-
gende Geschäfte zu erledigen.

Die Herren Peter Giff und Pe-
ter Grund waren im New Warren
Distrikt, um sich Dienststellen auszu-
suchen.

Letzte Woche kamen eine ganze
Anzahl Hühner von Nord Dakota
nach Willow Bush, um sich in der
Umgebung Land auszusuchen.

Der katholische Männerverein
hielt neulich eine sehr zahlreich besuchte
Versammlung ab, in der eine ganze
Anzahl laufender Geschäfte erledigt
wurden.

Naßes Futter.

Wassermengen in der tierischen und
menschlichen Nahrung.

Trockenfutter. Ausgetrocknetes Brot hält
loren und Fett - Salz im Durchschnitt
Wasser im Zustand. Der menschliche Körper
besteht aus Wasser.

"Naß füttern" ist ein terminus
technicus in der Landwirtschaft. Es
wird darunter das Zufügen von Was-
ser zu Trockenfutter, Heu und Heu-
farnen verstanden. Dieses Wasser des
Trockenfutters ist eine Notwendigkeit
wenn das Futter dem Vieh bekommen
soll. Es entspricht in gewisser Wei-
se der Nahrungsmittel, welche das
Vieh mit dem Grünfütter, wie das
Gras und die Blumen der Wiese -
besteht noch fast zum dritten Teil aus
Wasser.

Bei der Ernährung des Menschen
wird ganz ähnliche Verhältnisse be-
achtet. Die Nahrungsmittel des Men-
schen enthalten relativ große Mengen Wa-
ser. Sogar Nahrungsmittel, die man
ihrem Namen nach für völlig trocken
halten möchte, haben noch Wassermen-
gen in sich. Ganz "ausgetrocknetes"
Brot z. B., das so hart geworden ist,
daß es sich wie ein Stück Holz anfühlt
besteht noch fast zum dritten Teil aus
Wasser.

Reichlich die Hälfte dessen, was der
Mensch als Nahrungsmittel zu sich
nimmt, ist nichts anderes als Wasser.
Reines Rindfleisch z. B. enthält 54 bis
76 Prozent, Schweinefleisch 47 bis 78
Prozent, Kalbfleisch gar 72 bis 78
Prozent Wasser. Eine gute Fleisch-
brühe hat 95 Prozent, ein gebratenes
Beefsteak 56 Prozent Wasser. Ge-
wöhnliche Wurst enthält 30 bis 60
Prozent Wasser. Sogar die Lufttro-

ckenwurst hat noch einen Wasser-
gehalt von 17 Prozent.

Reifes Brot besteht ungefähr zu
Hälfte aus Wasser, altbackenes hat 36
bis 47 Prozent Wasser, gewöhnliches
Weißbrot (Semmel) zeigt einen Was-
sergehalt von 34 Prozent. Getrock-
nete Kartoffeln haben gar 74 Prozent Wa-
ser. Früchte, Obst bestehen aus Was-
ser zum Teil zu vier Fünfteln aus Was-
ser. Die verschiedenen Käsearten,
auch wenn man noch so "trocken"
schmecken, sind ebenfalls beträchtlich
wasserhaltig; ebenso besteht ungefäh-
r zum dritten Teil aus Wasser (36 bis
43 Prozent). Ja, sogar die feste Ent-
halten mechanisch gebundenes Wasser.
Butter hat einen Wassergehalt von 12
bis 14 Prozent, Margarine enthält 8
Prozent, Palmöl 0.1 Prozent und
Schokolade 0.2 bis 1.2 Prozent
Wasser.

Naturngemäß haben die Getränke, die
der Mensch zu sich nimmt, einen sehr
hohen Wassergehalt. Wasser selbst hat
z. B. als gutes Nahrungsmittel einen Wa-
sergehalt von ungefähr 99.95 Prozent;
0.05 Prozent sind verschiedene Salze,
die ihm zugesetzt sind. Bier besteht
zu neun Zehnteln aus Wasser, Wein
hat durchschnittlich 88 Prozent Wasser.
Auch die mit Recht als "kompaktes"
und nahrhaftes Getränk angesehene
Milch hat einen Wassergehalt von 87
Prozent.

Auch Dinge, die nicht zu den Nah-
rungsmitteln zählen, deren Konsum
aber im heutigen Menschengeleben
ein sehr weit verbreiteter ist, wie die
Tabake, sind nicht unwesentlich wasser-
haltig. Fertige Tabakblätter haben
ungefähr 8 Prozent Wasser, Cigaret-
ten enthalten 3.5 bis 12 Prozent Wa-
ser. Die Brüste des Schnupfers be-
stehen zu einem Drittel, ja, zu nachdem,
sogar bis zu zwei Dritteln aus Was-
ser. Man sieht, auch der Mensch ge-
nießt "naßes Futter."

Die meisten Nahrungsmittel wür-
den ohne ihren natürlichen Wasser-
gehalt kaum genießbar sein. Ein Beis-
piel, als "Trockensubstanz" genossen,
würde wohl nur bei wenigen Menschen
Genuss und Nutzen befriedigen. Der
Mensch ist eben wasserhaltige Natur.
Genießen, genießt er, so müßte er die
Menge, die er zu seinem Vieh anwen-
det, indem er es "naß füttert", auch
auf sich selbst anzuwenden und eben zur
Menge, die er auf sich selbst anwen-
det, so gut wie früher ging es ihnen nicht
mehr! Sie sehnten sich nach der schönen
Zeit, wo sie auf den Goldbriestagen
launten, nachdem sie ihren "Alten"
rührende Küstergeschichten zu
erzählen wußten.

Jetzt galt es selbst zu verdienen. Das
war leichter gesagt als getan! Mehr-
ere Monate gingen in's Land und Dr.
med. Müller hatte noch nicht einen ein-
zigen Patienten zu Gesicht bekommen.
Sein Trost - ein sehr schwacher aller-
dings - war, daß sein Freund Dr.

Ein freudiges Ereignis.

Mais Müller und Benno Lichtenfeld
waren die besten Freunde auf der Welt
und verbrachten ihre Jahre gemeinsam
in der Unterwelt. Obwohl sie
verschiedene Häuser führten, trafen
sie doch immer zusammen. Zum Schluss
erklärten sie sich in derselben Stadt;
der eine als Dr. med. Müller und der
andere als Dr. jur. Lichtenfeld. Aber
so gut wie früher ging es ihnen nicht
mehr! Sie sehnten sich nach der schönen
Zeit, wo sie auf den Goldbriestagen
launten, nachdem sie ihren "Alten"
rührende Küstergeschichten zu
erzählen wußten.

Jetzt galt es selbst zu verdienen. Das
war leichter gesagt als getan! Mehr-
ere Monate gingen in's Land und Dr.
med. Müller hatte noch nicht einen ein-
zigen Patienten zu Gesicht bekommen.
Sein Trost - ein sehr schwacher aller-
dings - war, daß sein Freund Dr.



Kleider! Schuhe!

Sie werden bis zum
31. Mai 1908
unsern sämtlichen Vorrat von fer-
tigen Herrenkleidern, sowie Schu-
hen und Stiefeln mit
20 Proz. Abschlag
für Bar verkaufen. Wer zuerst
kommt, hat die beste Auswahl.
Wir führen stets ein gutes Va-
riety von
**Schnittwaren und
Groceries**
und zahlen die höchsten Markt-
preise für Farmprodukte.
Prompte und reelle Bedienung.
**C. Fieseler &
Co. Langenburg, Sask.**

Kaufen Sie Ihr Bauholz von
The Canadian Elevator Co.
Limited
Lumber Yard
Dewdney und Hamilton-Str. Regina.
Zweig-Geschäfte:
Valgonie, Vansden, Craik, Hanley, Davidson, Saskatoon.

Möbel-Laden
L. Weaver & Co.
1917 Cornwall-Str.
Telephon 683

Saat-Verteilungs-Office, Regina.
Betreffend Saat-Gesetz.
D a geringes Geld vorhanden sein
wird, um den Bedürfnissen der
Anbieter zu entsprechen, ist beschlos-
sen worden, Anträge für diese Getreide-Ver-
teilung nur zu berücksichtigen, wenn diese zeitig
genug einkommen, um das Getreide so
zu verteilen, daß es zur Saatzeit an
Ort und Stelle ist.
Anträge müssen auf den dazu vor-
geschriebenen Formularen vor dem
Schachmeister des Lokal Improvement
Distrikts gemacht werden, in welchem
der Antragsteller wohnt oder von einem
dazu bevollmächtigten Kommissar.
Alle ausgefüllten Formulare müssen
an den Unterzeichneten adressiert wer-
den.
R. E. A. Leech, Regina.

John Fahlmann,
Fahndahl-Wachter,
P. O. Kronau,
R. D. J. E. 32 Sp. 15 N. 17 W.
Im Fahndahl befindet sich ein 2
oder 3 Jahre alter Hengst. Farbe:
Schimmel.
Beschreibung: Hat einen Leder-
halfter an kleiner Stern an der
Stirn. Kein Brandzeichen.
4. Mai 1908. Joh. Fahlmann.

Verkaufen oder gestohlen.
Ein Red-Gater Wachtel-Hündchen (Hän-
din). Gute Wohnung wird gegeben für
Information die zum Wiederfinden des
Hündchens führt. Antwort an den "Courier".

Geld-Verlust an Pferden.

Dazu giebt es verschiedene Wege; Werten auf das solche Pferd, Ver-
leihen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernach-
lässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann
gepart werden durch Gebrauch von
Jersey Condition Pulver.
Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein
Pfund desselben, giebt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und
bringt das Tier in erstklassige Verfassung.
Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, wozu die handigen
Verkaufte, fortwährend zumhanden. Preis 25c per Pfundpaket, oder 5 Pfd. für \$1.00
**M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler,
Yorkton Sask.**
Hauptniederlage für alle Kolonialwaren.

Jetzt umgezogen.

Teile in neuen Kunden hiermit mit, daß ich mein Geschäft nach
dem früheren Store der
W. E. King & Co.
verlegt habe, wo ich mehr Raum habe und daher meine Kunden besser denn
je bedienen kann.
In meinem früheren Store führe ich jetzt ein vollständiges Lager von
Wehl und Futterarten.
Ich zahle stets die höchsten Preise für Farmprodukte.
James E. Carpenter, Yorkton, Sask.

jur. Lichtenfeld auch nicht mit größe-
rem Glück begünstigt war.
Aus diesen melancholischen Beträch-
tungen schauerte ihn sein Diener auf,
der ihm meldete, daß der Renner
Glockener nebenan einen schweren
Krankheitsanfall erlitten habe und er
sogar hinüber kommen solle.
"Gott sei Dank!" rief Dr. Müller.
"Mein erster Patient!"
Er legte schnell seinen schwarzen
Rock an, verschluckte sich mit der Inzi-
mententafel und lief hastig zur Thüre.
Dort hielt er auf seinen Freund, den
Dr. jur. Lichtenfeld.
"Ein freudiges Ereignis, mein He-
ter Junge! Gratuliere mir! Endlich
einen Patienten erwischt! Bin grade
im Begriff, so ihm hinzuliegen."
"Homo, Freundchen!" rief der pro-
pharmazeutische Mann, "Ich gehe mit!
Vielleicht will er sein Testament
machen!"
Praktische Gedanken.
In der heutigen Gemeinderath-
sitzung zu Schwanenberg steht aus-
ein Thema auf der Tagesordnung, das
an Wichtigkeit geradezu "brennende"
Aktualität erlangt hat. Nämlich die
Errichtung einer gemeinlichen Bade-
anstalt. In bereiten Worten begründet
der Bürgermeister die Vorlage und

weil in erster Linie auf den von Jahr
zu Jahr wachsenden Fremdenverkehr
hin, welcher eine derartige sanitäre
Vorrichtung direkt herausfordert, solle
er sich nicht von Schwanenberg ablenken.
Alle Mitglieder des Schwanenberger
Parlamentes gehen mit ihrem Ober-
haupt in dieser Angelegenheit einig,
nur der Hofmeister, der die meisten
Steuern im Orte zahlt und infolge-
dessen einen entsprechenden Einfluss
verfügt, steht in der Opposition und
verweigert die folgenbermahnen: "Alles
ist ja gut und wohl und ich bin am
allerwenigsten gegen die Reinlichkeit
im Fremdenverkehr. Aber ganzig
Pfennig für ein Bad mit Handtuch,
Seife und Wasser sind zu wenig. Wir
müssen doch auch unsere Gemeindefor-
derlichkeiten, denn wer, so frag' ich,
wird denn noch, wenn er um ganzig
Pfennig ein Bad haben kann, im
Pfusse baden, wo es drei Mark, oder
im Hotelzimmer, wo es fünf Mark
Strafe kostet!"
Voraussetz.
Was ist! "Ach, weiter, Hofbauer,
leib' mir a paar Hundert Mark!"
h o f b a u e r (der als Grobian be-
kannt ist): "Dah nim' I mir aber
aus, daß Du mi net nachher wegn'
Belästigung o' zoogst!"

Won's Hotel
 Adolf Ebbmann Franz Brunner
 Eigentümer
 Ecke 10. Ave. und Osler St., Regina

Der „Saskatchewan Courier“ ist die
 größte in Saskatchewan erscheinende
 deutsche Zeitung.
 Preis pro Jahr nur \$1.00.

Diamant-Kohlen

Kein Staub — Kein Schiefer — Ganz Kohle

The Kerr = Patton Coal Co., Ltd.

Office: 1710 Scarth Str. Phone 460

Anzeigen

In dieser Spalte bringen wir die besten Anzeigen zum besten Preis. Wenn Sie eine Anzeige in dieser Spalte bringen wollen, so schreiben Sie uns, was Sie verkaufen wollen, und wir werden Ihnen einen Preis anbieten, der Ihnen zufriedenstellend sein wird.

25c.

Beste und billigste!

Cream-Separatoren für \$55.00.

Reine Milch in Tausch, irgend eine Größe, und zahlte 3 Cents pro Pfund Lebensmittelpreis.

3. Driedger, Clarks Crossing, Sask.

Gesucht

eine Stelle als Maschinist

bei Dampfmaschinen in der Fabrik von

M. W. Kapell, Elgin, Ont.

Vieh zu verkaufen.

Es ist ein Stück von 2 bis 3 jähriges Vieh, welches die meisten Cows sind, welche ich für sehr billig verkaufen werde. Man wende sich persönlich oder schriftlich an

H. D. Wall, Northey, Sask.

\$10 Belohnung

Verkauft 1 Kuh 2 Jahre alt, fast weiß, schwarze Augen, kurze Schwanz, 4 jährige Kuh, braun, eine mit weißer Stirn und zwei weißen Hinterfüßen, eine mit einem Stern und weißen Hinterfüßen. Entlaufen bei der St. Mary's Farm, Regina, Sask.

Karl Bana, Deaneville, Sask.

480 Acker in einem Stück zu verkaufen.

Die Nordhälfte und das Südviertel von 34, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Schnell zu verkaufen.

\$12.00 per Acre für 200 Acres, 100 Acres, 50 Acres, 25 Acres, 10 Acres, 5 Acres, 2 Acres, 1 Acre, 1/2 Acre, 1/4 Acre, 1/8 Acre, 1/16 Acre, 1/32 Acre, 1/64 Acre, 1/128 Acre, 1/256 Acre, 1/512 Acre, 1/1024 Acre, 1/2048 Acre, 1/4096 Acre, 1/8192 Acre, 1/16384 Acre, 1/32768 Acre, 1/65536 Acre, 1/131072 Acre, 1/262144 Acre, 1/524288 Acre, 1/1048576 Acre, 1/2097152 Acre, 1/4194304 Acre, 1/8388608 Acre, 1/16777216 Acre, 1/33554432 Acre, 1/67108864 Acre, 1/134217728 Acre, 1/268435456 Acre, 1/536870912 Acre, 1/1073741824 Acre, 1/2147483648 Acre, 1/4294967296 Acre, 1/8589934592 Acre, 1/17179869184 Acre, 1/34359738368 Acre, 1/68719476736 Acre, 1/137438953472 Acre, 1/274877906944 Acre, 1/549755813888 Acre, 1/1099511627776 Acre, 1/2199023255552 Acre, 1/4398046511104 Acre, 1/8796093022208 Acre, 1/17592186044416 Acre, 1/35184372088832 Acre, 1/70368744177664 Acre, 1/140737488355328 Acre, 1/281474976710656 Acre, 1/562949953421312 Acre, 1/1125899906842624 Acre, 1/2251799813685248 Acre, 1/4503599627370496 Acre, 1/9007199254740992 Acre, 1/18014398509481984 Acre, 1/36028797018963968 Acre, 1/72057594037927936 Acre, 1/144115188075855872 Acre, 1/288230376151711744 Acre, 1/576460752303423488 Acre, 1/1152921504606846976 Acre, 1/2305843009213693952 Acre, 1/4611686018427387904 Acre, 1/9223372036854775808 Acre, 1/18446744073709551616 Acre, 1/36893488147419103232 Acre, 1/73786976294838206464 Acre, 1/147573952589676412928 Acre, 1/295147905179352825856 Acre, 1/590295810358705651712 Acre, 1/1180591620717411303424 Acre, 1/2361183241434822606848 Acre, 1/4722366482869645213696 Acre, 1/9444732965739290427392 Acre, 1/18889465931478580854784 Acre, 1/37778931862957161709568 Acre, 1/75557863725914323419136 Acre, 1/151115727451828646838272 Acre, 1/302231454903657293676544 Acre, 1/604462909807314587353088 Acre, 1/1208925819614629174706176 Acre, 1/2417851639229258349412352 Acre, 1/4835703278458516698824704 Acre, 1/9671406556917033397649408 Acre, 1/19342813113834066795298816 Acre, 1/38685626227668133590597632 Acre, 1/77371252455336267181195264 Acre, 1/154742504910672534362390528 Acre, 1/309485009821345068724781056 Acre, 1/618970019642690137449562112 Acre, 1/1237940039285380274899124224 Acre, 1/2475880078570760549798248448 Acre, 1/4951760157141521099596496896 Acre, 1/9903520314283042199192993792 Acre, 1/19807040628566084398385987584 Acre, 1/39614081257132168796771975168 Acre, 1/79228162514264337593543950336 Acre, 1/158456325028528675187087900672 Acre, 1/316912650057057350374175801344 Acre, 1/633825300114114700748351602688 Acre, 1/1267650600228229401496703205376 Acre, 1/2535301200456458802993406410752 Acre, 1/5070602400912917605986812821504 Acre, 1/10141204801825835211973625643008 Acre, 1/20282409603651670423947251286016 Acre, 1/40564819207303340847894502572032 Acre, 1/81129638414606681695789005144064 Acre, 1/162259276829213363391578010288128 Acre, 1/324518553658426726783156020576256 Acre, 1/649037107316853453566312041152512 Acre, 1/1298074214633706907132624082305024 Acre, 1/2596148429267413814265248164610048 Acre, 1/5192296858534827628530496329220096 Acre, 1/10384593717069655257060992658440192 Acre, 1/20769187434139310514121985316880384 Acre, 1/41538374868278621028243970633760768 Acre, 1/83076749736557242056487941267521536 Acre, 1/166153499473114484112975882535043072 Acre, 1/332306998946228968225951765070086144 Acre, 1/664613997892457936451903530140172288 Acre, 1/1329227995784915872903807060280344576 Acre, 1/2658455991569831745807614120560689152 Acre, 1/5316911983139663491615228241121378304 Acre, 1/10633823966279326983230456482242756608 Acre, 1/21267647932558653966460912964485513216 Acre, 1/42535295865117307932921825928971026432 Acre, 1/85070591730234615865843651857942052864 Acre, 1/170141183460469231731687303715884105728 Acre, 1/340282366920938463463374607431768211456 Acre, 1/680564733841876926926749214863536422912 Acre, 1/1361129467683753853853498429727072845824 Acre, 1/2722258935367507707706996859454145691648 Acre, 1/5444517870735015415413993718908291383296 Acre, 1/10889035741470030830827987437816582766592 Acre, 1/21778071482940061661655974875633165533184 Acre, 1/43556142965880123323311949751266331066368 Acre, 1/87112285931760246646623899502532662132736 Acre, 1/174224571863520493293247799005065324265472 Acre, 1/348449143727040986586495598010130648530944 Acre, 1/696898287454081973172991196020261297061888 Acre, 1/1393796574908163946345982392040522594123776 Acre, 1/2787593149816327892691964784081045188247552 Acre, 1/5575186299632655785383929568162090376495104 Acre, 1/11150372599265311570767859136324180752990208 Acre, 1/22300745198530623141535718272648361505980416 Acre, 1/44601490397061246283071436545296723011960832 Acre, 1/89202980794122492566142873090593446023921664 Acre, 1/178405961588244985132285746181186892047843328 Acre, 1/356811923176489970264571492362373784095686656 Acre, 1/713623846352979940529142984724747568191373312 Acre, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624 Acre, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248 Acre, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496 Acre, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992 Acre, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984 Acre, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968 Acre, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936 Acre, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872 Acre, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744 Acre, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488 Acre, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976 Acre, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952 Acre, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904 Acre, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808 Acre, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616 Acre, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232 Acre, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464 Acre, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928 Acre, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856 Acre, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712 Acre, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424 Acre, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848 Acre, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696 Acre, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392 Acre, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784 Acre, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568 Acre, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136 Acre, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272 Acre, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544 Acre, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088 Acre, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176 Acre, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352 Acre, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704 Acre, 1/12259964326927110866866776217202

Brussel, 30. April 1908. — (Bericht.) — Der Bericht über die Verhandlungen der Konferenz der Anstaltsdirektoren, die am 25. bis zum 28. April in einem kleinen Saal des Hotel de Ville in Paris stattfand, wird heute hier in der Zeitung veröffentlicht. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Das Wetter ist hier jetzt eine Zeitlang sehr schön, auch hat es seit dem 25. bis zum 28. April einen kleinen Schneesturm gegeben. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen. Die Konferenz wurde von der Anstaltsdirektion des Hotel de Ville einberufen, um die Angelegenheiten der Anstaltsverwaltung zu besprechen.

tigen Moment die denkbare günstigste. Handel und Verkehr sind zur Zeit nicht besonders reger, und die Zahl der Arbeitslosen ist noch immer eine sehr große. Einen Begriff hiervon kann man sich nur machen, wenn man täglich hundert von Arbeitssuchenden vor den Stellen-Bermittlungs-Bureaus warten sieht.

Das neue Liqueurgesetz ist seit dem 1. Mai in Kraft getreten, und darf jetzt in einzelnen Distrikten, wie z. B. in Milden, kein Alkohol mehr verkauft werden. Es ist sogar verboten, wenn die Bewohner dieses Distrikts den Verkauf machen wollten, eine Flasche Schnaps für ihren eigenen Bedarf mit nach Hause zu nehmen.

Ueber die Vorlage für Erweiterung der Kassen-Brücke wurde am Donnerstag abgelehnt, nur ein geringer Prozentsatz der Stimmberechtigten nahm an der Wahl teil. 1032 stimmten für und 407 gegen das Projekt. Es ist nach dem Gesetz erforderlich, daß von sämtlichen 12,527 Stimmberechtigten der Stadt mindestens ein Drittel ihre Stimme abgeben muß, um eine Vorlage durchzuführen. Es reichte die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen nicht aus, um das Zustandekommen der geplanten Erweiterung zu sichern.

In den deutschen Vereinen ging es während der letzten Tage recht lebhaft zu. Der deutsch-ungarische Verein veranstaltete am Donnerstag in der Edwards Halle sein 2. Stiftungsfest. Verschiedene Mitglieder des Vereins hatten unter der Regie des Herrn A. Kapitän eine Reihe von humoristischen Vorträgen und Theaterstücken eingelegt, deren Aufführung denn auch ganz vorzüglich klappte. Den Schluß des Festes bildete wie üblich ein Tanz, der bis zum frühen Morgen währte.

Am Freitag hielt der deutsche konservative Klub eine Versammlung in der deutschen Halle. Der Besuch war ein recht reger, und hielt unter anderem Herr Colin S. Campbell einen Vortrag über die „Angelsächsischen“ Redner behandelte das Thema in sehr gewandter Weise, ohne indessen den Zuhörern viel mehr zu erzählen, als die üblichen schon vorher in den Tageszettungen erfahren hatten. Zum Schluß veranlaßte sich die Teilnehmer in der Halle zu einem gemütlichen Schoppen.

Am Samstag veranstaltete ferner die deutsche Vereinigung in ihren Räumen ein Tanzfräulein, zu welchem die deutsch-ungarische Kapelle die Musik lieferte, und die Mitglieder des österreichischen Vereins „Gemütslichkeit“ veranlaßten sich an demselben Abend in ihrem Vereinslokal zu einem gemütlichen Tanz. Beide Vereinigungen waren recht gut besucht.

Herr A. Klein hat sich auf seine Heimstätte nach Vermilion, Ont., begeben.

Eine große Anzahl von Deutschen sind ebenfalls des Stadtlebens müde und möchten gerne auf die Farm hinaus, leider können dieselben jedoch nicht ihr bürgerliches Eigentum verkaufen, um mindestens nicht so, daß ihnen eine genügende Summe übrig bleibt, um in rationeller Weise in Angriff zu nehmen.

Die Analphabeten in den europäischen Ländern.

Die Unterbindung der Rekruten bei ihrer Einstellung in das Heer tritt jetzt in den meisten Ländern nicht nur auf ihre körperlichen Fähigkeiten, sondern auch auf ihre Kenntnisse. Eine Statistik über den Prozentsatz der Analphabeten unter den Rekruten der verschiedenen Länder dürfte deshalb interessieren, weil sie zugleich Aufschluß über den Stand der Volksbildung gibt. Großbritannien ist in dieser Statistik allerdings nicht enthalten, weil es bekanntlich nicht die allgemeine Wehrpflicht besitzt.

Den geringsten Prozentsatz von Analphabeten weist Deutschland auf, wo im Jahre 1900 auf 10,000 Rekruten nur 7 kamen, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig waren. Diese absolute Zahl geringfügige Ziffer ist im letzten Jahre auf die Hälfte herabgedrückt worden, so daß die Annahme, daß in etwa einem Jahrzehnt Deutschland überhaupt keine Analphabeten besitzen wird, nicht zu optimistisch erscheint. Mit Deutschland können nur einige kleine europäische Staaten hinsichtlich des Standes der Volksbildung rivalisieren, nämlich Schweden, die Schweiz und Dänemark, wo 8 bzw. 18 bzw. 20 unter 10,000 Rekruten Analphabeten waren.

Dann aber schwellen die Ziffern gleich an. In den Niederlanden waren bereits 230 von 10,000 Rekruten völlig ungebildet und in Frankreich, diesen alten Kulturstaaten, war die Ziffer nahezu doppelt so hoch, nämlich 430. Trotzdem also das Verhältnis der Volksbildung in Frankreich 60 mal so ungünstig ist wie in Deutschland, steht Frankreich doch immer von den kontinentalen Großmächten Europas nicht weit entfernt. Deutschland, das die südöstliche Nachbarn und zugleich der Verbündete Deutschlands, Österreich, weist bereits 2,380 Analphabeten unter 10,000 Rekruten auf. Hier entbehren mehr als 1/4 aller Rekruten der bescheidensten Kenntnisse; noch ungünstiger ist das Verhältnis in Ungarn, wo die Ziffer 2,800 beträgt. Italien ist ein Land von noch viel älterer Kultur als Frankreich und gar erst als Deutschland, dessen Bewohner noch nahezu Wilde waren, als das von den römischen Kaisern beherrschte. Italien ein Mittelpunkt feiner und raffinierter Kultur war. Um so trauriger, daß in dem heutigen Italien die Volksbildung und insbesondere der Volksunterricht auf

so niedriger Stufe stehen, daß nahezu ein Drittel der Rekruten, nämlich 3,290 unter 10,000 des Lesens und Schreibens nicht mächtig ist. Wenn in diesem Lande unserer Kultur die Ziffern so ungünstig sind, so kann man sich leicht nicht wundern, daß in dem erst vor zwei Jahrhunderten durch Peter den Großen zu einem europäischen Staate gemachten Rußland mehr als 6000 unter 10,000 Rekruten Analphabeten waren.

Die hier angeführten Ziffern zeigen, wieviel in vielen und großen europäischen Staaten noch für die Volksbildung geschehen muß. Für den Kampf des Lebens und ganz besonders auch für das wirtschaftliche Gedeihen sind Schreiben und Lesen Bedingungen. Die Mittel, die für die Schulung aufgewendet werden, verschlingen sich reichlich.

Das Kaiserpaar auf Korfu.

Auf dem sonst so stillen, vertrauten Märchenloche herrscht jetzt ein geschäftiges und buntbewegtes Treiben. Automobile jagen flatternd hin und her, Signalpfeifen ertönen bald hier, bald dort, Herren in Uniform und Zivil kommen und gehen. Diener eilen geschäftig hin und her, eine griechische Gendarmenpatrouille hat vor dem Schlosse Posto gefaßt und Geheimpolizisten halten jeden ankommenden Fremdling scharf im Auge. Telefon und Telegramm sind zwischen Schloß und Stadt in unausgesetzter Tätigkeit, kurz, es herrscht ein Leben, wie in einem militärischen Hauptquartier im Manöver. Die gelbe Kaiserfahnen, welche über dem Schlosse weht, würde uns das Rätsel lösen, auch wenn wir nicht schon wüßten, daß der neue Schloßherr, der deutsche Kaiser, seinen Einzug auf Mailleion gehalten. So fort nach seiner Ankunft hat der Kaiser alle Anordnungen und Anlagen genau beaufsichtigt. Insbesondere legte er ein besonderes Interesse für die von der internationalen Elektrizitätsgesellschaft in Wien geschaffenen Beleuchtungs- und Wasserförderungs-Einrichtungen an den Tag. Namentlich äußerte er sich sehr befriedigt über die Beleuchtung des Speisezimmers und anderer Räume durch unsichtbare über dem Gesimse angebrachte Köderlampen, deren Licht von den Decken reflektiert wird. Er ließ sich Bericht erstatten über den aufgestellten Motor von 20 Pferdekraften, den arbeitsfähigen Pumpen, die Einrichtungen für Eisfabrikation und die Feuerlösch-Einrichtungen. Dabei erkundigte sich der Kaiser wiederholt, wie man sich in Ermangelung dieser Einrichtungen früher zur Zeit der hochseligen Kaiserin beholfen habe. Auch das von Professor Hiller aus Athen erbaute Kavalierhaus und die Automobil-Garage wurde eingehend in Augenschein genommen.

Der Kaiser führt auf Schloß Mailleion feineswegs das Leben eines stillen, zurückgezogenen Liebenden. Vielmehr macht es kaum einen Unterschied, ob er sich in seinem Potsdamer Palais oder im Mailleion befindet. Der Kaiser ist Frühlingsliebhaber, aber eine automatische regelmäßige Feiertagsruhe, wie sein Großvater, kaiserlicher Wilhelm II., nicht. Sein lebhaftes Temperament hält ihn in ständiger Bewegung. Alle Augenblicke sieht man ihn mit dem Kaiserlichen Chauffeur in braunem Dreifarb durch die Straßen Korfus jagen, stets begrüßt von den „Lito“ (d. i. „Er lebe“) Rufen und „Dem Schiedelischen“ des rasch zusammengekauften Publikums. Bald fährt er zur Besichtigung der im Hofen liegenden englischen und griechischen Kriegsschiffe, bald kommt er zu einem „five o'clock tea“ bei der griechischen Königsfamilie und den kaiserlichen Kindern in das Stadtschloß. Bald findet das Dejeuner am Bord der englischen Panzerflotte statt, bald sieht er die griechischen Kronprinzenfamilie und die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe als Gäste zum Dinner auf dem Mailleion. Meist sah der Kaiser seine Entschlossenheit im letzten Augenblick, und eilig hielt er dann das Telefon, um die bereitgestellten Veranoen von den Abständen des Hofes zu unterrichten. Also ein geschäftiges Leben, wie man es eben am Hofe Kaiser Wilhelms gewohnt ist. Kürzlich traf auch der zweitjüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Oskar, auf Korfu ein; er kam von Athen, von wo aus er die Reise zu den Altertümern von Akropolis, Mykenä und Olympia unternommen hat.

Die Stadt Korfu selbst bietet jetzt ein überaus buntes Bild. Feiertagsstimmung hat Einbürgerung u. Fremde erfüllt und auf der Halbinsel herrscht fast ein reges Getriebe festlich gekleideter Menschen, welche dort auf und ab promenieren, in der Hoffnung, den Kaiser zu sehen. Deutsche, englische und griechische Musiken, welche in Gruppen umherziehender und oft trotz der ungeschicklichen Schwingen vertraulich sich einander nähern, vermischen sich mit den Nationalmärschen der korinthischen, albanesischen und montenegrinischen Landbevölkerung zu einem pittoresken Bild. Im Hofen bieten die weithinläufigen „Sokoloskiren“ mit dem zierlichen „Stakion“ und den grauen Kolossen der Panzerfahrzeuge einen prächtigen Anblick. Die Dekorationen vom Kaiserempfang, die lustig im Winde flatternden blaue und weißen griechischen und schwarzweißen deutschen Fahnen geben einen festlichen Eindruck. Kanonenschüsse von der Fortezza oder von den Kriegsschiffen kündigen von Zeit zu Zeit irgend ein neues Ereignis an, bei dem der Kaiser beteiligt ist. Kurz ein stürmisch pulsierendes Leben, das das sonst so stille Korfu ganz verändert hat. Doch ist die Stimmung so manches guten Kor.

fioten, und namentlich der Hotelbesitzer, daß die Kaiserreise einen besonders starken Fremdenstrom hierher ziehen werden. Bisher nicht in Erfüllung gegangen. Wie es scheint, hat die Veranlassung, daß hier alles überfüllt sein werde, viele Fremde abgehalten, gerade jetzt Korfu zu besuchen.

Ein Königsmörder — als Dieb.

Die Budapest Polizei verhaftete in der Person des ehemaligen kaiserlichen Offiziers Boislav Antonovics einen Dieb, der auf eine interessante Vergangenheit zurückblicken kann. Antonovics erlitt kürzlich in der Kaiserin I. befindlicher Wohnung des russischen Botschafts-Deputierten Kardassitsch, von dem er für irgend einen wichtigen Zweck eine Summe erbat. Kardassitsch übergab dem Botschaftler eine hübsche Summe und entließ ihn sofort. Kaum hatte Antonovics die Wohnung des Botschafters verlassen, als dieser bemerkte, daß ihm während des Besuches mehrere wertvolle Silbergegenstände abhandeln gekommen waren. Der Botschaftler teilte der Polizei die Anzeige und den Diebstahl mit. Der kaiserliche Offizier schon im Laufe desselben Tages in einem Pandalbureau, wo er die Silbergegenstände verwerten wollte, festgenommen.

Antonovics wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säbels herumtrug. Als dann König Peter, der „König“ genannte Mordmörder, den Thron bestieg, wurde ich meines Ranges und meines Vermögens beraubt. Seitdem lebe ich von Verrätereien. Was soll ich aber beginnen, wenn ich hungere und keinen Heller in der Tasche habe?“

Das Interessanteste ist, daß sich aus den Schriften des Antonovics konstatieren ließ, daß seine Angaben ganz und gar der Wahrheit entsprechen. Er wurde in Haft behalten.

Die Polizei wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht und dort vom Polizeikommissar Julius Sterk verurteilt. Auf die Frage, ob er seiner Militärpflicht Genüge geleistet habe, antwortete Antonovics: „Nein, in der kaiserlichen Armee. Es geht übrigens aus meinen Schriften hervor, daß ich an dem Königsmorde teilgenommen habe. Das war mein Unglück. Ich entkam einer reichen und vornehmen kaiserlichen Familie und sprache sieben Sprachen. Wir waren begeisterte Anhänger der Dynastie Drenovics. Mein Onkel war Minister und ich habe in kaiserlichen Kriegen eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten. Als gegen König Alexander und Königin Draga die Verurteilung ins Werk gesetzt wurde, mußte auch ich mich an derselben beteiligen. Beim Königsmorde am 11. Juni 1903 war ich zugegen. Ich stand in der Nähe des Obersten Molisch, als dieser der Königin die Brust abschnitt und wie eine Trophäe an der Spitze seines Säb

Kaufen Sie im Sommer Kohle?

Eine Kohle, die Licht an-
brennt und ein „hurry up“
heißt, ist die Kohle,
die man jetzt kaufen sollte.

Banff Briquettes
ist die Kohle, \$9
eine wirkliche
Pracht-Kohle

Order Office:
Kramer & Co.,
2024 Broad Str.

Whitmore Bros.,
General Agents,
Office an South Railway Str.

Regina.

Am Donnerstag Abend 8 Uhr
findet in der Halle des deutsch-libe-
ralen Klubs im Karamag Block eine be-
sondere Sitzung zwecks Wahl der Be-
amten statt. Alle Mitglieder sollten
erscheinen und auch ihre Freunde mit-
bringen.

An anderer Stelle bringen wir
die Anzeige, die eine Abtunung
ausdrückt für den 19. Mai über ge-
stehende größere Stadtverbesserungen.
Regina, die Hauptstadt Sasfetsch-
wans, muß auch im Sommer wieder
renoviert werden und die jetzt vorange-
henden Ausgaben sind unbedingt nötig
und ungeschwächt und sind auch be-
sonders dann anzuwenden, wenn Arbeiter-
beschäftigung die so nötige Arbeitsge-
legenheit zu geben, außerdem aber wird
unter Vermittlung durch seine zwei
töchtern Stadträte in der Lage sein,
auch sein Teil Verbesserungen zu er-
halten. Die Stadt mußte dieses Jahr
vorzüglich in der Voranahme großer
Ausgaben sein, doch hoffen wir, daß
sie nächstes Jahr mit so viel härteren
Nachdruck Straßenverbesserungen auf-
nimmt, um in 1910 zur großen Do-
minion-Ausstellung sich all den unglück-
lichen Tausenden von Besuchern wür-
dig zu repräsentieren. Sein Wahlbe-
rechtigter sollte am Abstimmungstage
fehlen.

Die Schneider der Firma Bur-
ton Bros. legten am Donnerstag Mit-
tag die Arbeit nieder. Der Grund ist
Wohnungsabnahme rückständiger Ar-
beitslöhne.

Ein Feuer brach am Freitag
aus unangelegter Ursache im Schorn-
stein eines kleinen Hauses an der 10.
Ave. nahe der Toronto Str. aus.
Die Feuerwehr, welche sehr schnell zur
Stelle war, brauchte nicht erst einzu-
greifen.

Herr B. J. German, der Eigen-
thümer der Schmiedewerkstätte am
Marktplate, hatte das Unglück, ge-
nau nach dem Verfall eines Schlags von
diesem am rechten Bein derart ge-
troffen zu werden, daß er für einige
Tage arbeitsunfähig war. Wir freuen
uns zu hören, daß sich Herr German
bereits auf dem Wege der Besserung
befindet. Bei manchem Unglück ist
manchmal auch Glück.

Herr Robert Chmann u. Frau
wurden vorige Woche durch die Ge-
burt eines Jungen erfreut. Die Taufe
fand am Montag statt und fungierten
als Paten Frau Frank Brunner und
Herr Adolf Chmann. Herzliche
Glückwünsche!

Am 4. Mai kamen die Herren
Wilhelm Puraillier, S. G. Pura-
illier, Adolf Seidel und Karl Gabski
aus dem Staate Washington hier an.
Dieselben sind gebürtige Deutsche aus
Küftich-Polen und begaben sich am
nächsten Tage nach eingezogenen Er-
kundigungen beim hiesigen Einwan-
derungs-Amt Herrn W. H. Wirth
beim Landaufnahme nach dem Woon-
do Distrikt.

Herr Wilhelm Wirth hat sich
bei uns Pläne samt Haus und Stall an
der Montreal Straße für den Preis
von \$1000 bar gekauft. Herr Wirth
ist der Meinung, daß der Wert von
Eigentum in diesem Viertel der Stadt
in kurzem beträchtlich steigen wird, da
es dem Vernehmen nach Abicht der
Eisenbahn-Gesellschaft ist, in dem
Nordost-Viertel von Regina einen gro-
ßen Bahnhof zu bauen.

Das Pion Theater in der alten
City Halle hat auch für diese Woche
ein verlässliches Programm zusam-
mengestellt. Die beweglichen Bilder
sind alle erstklassig und so ausgewählt,
daß sie wohl jedem Geschmack Rech-
nung tragen. Weitere und ernste So-
phien geben in buntem Wechsel an un-
serem Auge vorüber in vorzüglicher
Bilderreihe. Herr Brown, der die
Caverture spielt und auch die Beglei-
tung zu den illustrierten Bildern lie-
fert, zeigt, daß er sein Fach versteht.
Besonders erwähnenswert ist auch
Jung Zutherland, der sich in die
Gänge des Publikums hineingelassen
hat. Sein Auftreten wird jedesmal
mit Freuden begrüßt und wenn er ge-
endet, will der Beifall kein Ende neh-
men. Aufmerksamkeit wird noch
machend auf die Samstag Nachmittag
Vorstellungen, die auch unseren Kin-
dern Gelegenheit bieten, sich die vor-
züglichen Darbietungen anzusehen.
Wir können jedem nur raten, diesen
Theater einen Besuch abzustatten, be-
sonders da die Eintrittspreise so nie-
drig bemessen sind, daß der Besuch
allen möglich ist.

Am Mittwoch Abend feierten im
Vereinslokal der „Teutonia“ 2 Mit-
glieder des Personals des „Courier“
ihren Geburtstag. Es waren dies die
Herren Witten und Belschowsky, die
zufällig in der Lage waren, ihren Ge-
burtstag am selben Tage feiern zu
können. Es hatten sich etwa ein Duz-
dend Freunde der Geburtstagskinder
eingefunden und bei einem Glase gu-
ten Bieres und den Klängen des
Grammophons kam man bald in die
beste Stimmung. Herr Witten brachte
die Gesundheit der Geburtstagskinder
aus und wünschte den beiden, daß sie
diesen Tag noch recht oft erleben mö-
chten und ihnen das Glück im neuen
Lebensjahre als ständiger Begleiter
zur Seite stehen möge. Herr Belschowsky
sprach in wenigen Worten seinen be-
stimmten Dank für die freundlichen Worte
aus, denen Herr Belschowsky dann
noch einige hinzufügte. Gegen Mit-
tag trennte man sich in den an-
genehmen Bewußtsein, einen angeneh-
men Abend verbracht zu haben.

Wir freuen uns in der Lage zu
sein, mitzuteilen, daß die zunehmende
Anzahl der Leser des „Courier“ eine
Vergrößerung des Personals nötig
gemacht hat. Am vorigen Montag ist
Herr Belschowsky unserem Personal
eingereiht worden, und glauben wir,
daß wir in ihm einen tüchtigen Mit-
arbeiter gewonnen haben. Daran an-
schließend möchten wir unsere Län-
derleute bitten, uns auch fernerhin auf
beide zu unterstützen, indem jeder sein
Bestes tut, um uns neue Leser zuzu-
führen.

Nach langem schweren Leiden
verchied am Mittwoch Herr Paul
Meier, Sohn des Herrn Christian
Meier. Der junge Mann, der im blü-
henden Alter von 19 Jahren hand-
voll an einer Lungenerkrankung gelitten
hatte, die leider aller Kunst der Arz-
te trotz bot. Die Beerdigung fand
am Freitag Nachmittag unter reger
Beteiligung vom Trauerhaufe Victo-
ria Ave. aus statt.

Herr Lambert Hädel und Frau
wurden am Dienstag durch die Ge-
burt eines Jungen erfreut. Schon 11 Minu-
ten nach der Geburt ist der kleine
Knabe lebend und wohlgeformt zur
Welt gekommen. Wir gratulieren!

Vor einiger Zeit berichteten wir,
daß eine Bewegung im Gange wäre,
um in dem in Regina zu errichtenden
95. Regiment eine deutsche Kompanie
zu bilden. Wir sind nun heute in der
Lage mitzuteilen, daß Herr Emil Su-
holt damit beauftragt worden ist, eine
solche aufzustellen. Wir richten daher
an alle deutschen Deutschen im Alter
von 18 bis 40 Jahren, welche Lust ha-
ben, dem Regiment beizutreten, die
dringende Aufforderung, sich unver-
züglich in die bei Herrn Kunkel in der
Office der King Land Co., 10. Ave.,
ausliegende Liste einzutragen. Nähere
Ankunft wird Herr Kunkel gern er-
teilen.

Der dritte Einbruchsvorfall in-
nerhalb der letzten Wochen wurde am
letzten Donnerstag gemacht, als Diebe
versuchten, in den Laden von Simp-
son Bros. einzubrechen. Glücklicher-
weise mißlang der Versuch, da es den
Dieben nicht gelang, eine Tür zu er-
brechen. Als eine Folge dieser Vor-
kommnisse wird die Polizei demnächst
eine allgemeine Patrouille veranstalten
und alle verdächtigen Subjekte in Haft
nehmen.

Endlich scheinen sich die Arbeits-
verhältnisse hier etwas bessern zu wol-
len. Am Montag hat nämlich die
Stadt angefangen, an den Sewers zu
arbeiten und dabei zunächst 300 Ar-
beiter eingestellt. Wie wir hören, wer-
den die Pflasterungsarbeiten in aller
Kürze wieder aufgenommen werden.

Andreas Gottlieb und Frau
wurden am 7. Mai durch die Geburt
eines gesunden Mädchens hoch erfreut.
Mutter und Kind befinden sich den
Umständen nach wohl und munter.
Der Courier gratuliert herzlich!

Am Donnerstag Abend 8 Uhr
findet in der Halle des deutsch-libe-
ralen Klubs im Karamag Block eine be-
sondere Sitzung zwecks Wahl der Be-
amten statt. Alle Mitglieder sollten
erscheinen und auch ihre Freunde mit-
bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Wir stellen unsere Zeitung sehr
gerne den Herren Geistlichen frei zur
Verfügung für alle kirchlichen Nach-
richten. In unsere Zeitung regel-
mäßig Mittwoch Nachmittag verläßt
wird, so werden solche Nachrichten
stets bis Sonntagabend im ganzen Lande
verbreitet sein. Zum Druck sollten wir
die Nachrichten Montag Abend oder
frühestens Dienstag Vormittag haben.
St. Mary's (römisch-katholische
Kirche). — Deutscher Gottesdienst mit
deutscher Predigt jeden Sonntag früh
9½ Uhr und abends 7 Uhr.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Herr Pastor Kabis wird am Son-
ntag den 17. Mai Gottesdienst in
Graft halten.

Trading Company Ladenneuigkeiten.

Trading Company Ladenneuigkeiten.

Trading Company Ladenneuigkeiten.

Trading Company Ladenneuigkeiten.

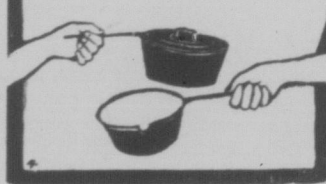


On every hand
You see the ware
That women vote
"Beyond Compare."



STRANSKY
Steel Ware

The Quadruple Coated
"Ware that Wears." No
enamelled ware can compare
with it in beauty—durability
—cleanliness.
Stransky Steel Ware is
imported—but all imported
enamelled ware isn't
"Stransky." Look for the
label and be "sure."



\$1.50 Handschuhe und
Stulpenhandschuhe für
\$1.00.

50 Duzend Männer-Arbeitshandschuhe, H. B. K. Muster, ge-
macht aus Kallsleder, Kogleder und Kordoma. Vollständig
gute Sachen in jeder Beziehung, aber ein Spezialkauf, gemacht
zu untern eigenen Preisen. Sie haben den Vorteil davon.
Regulärer Preis \$1.50. Samstag Spezialpreis \$1.00



\$8.00 = Herren = Anzüge
für
\$4.95

Herren-Anzüge aus einheimischen und importierten Zwirnen in
schönen grauen und braunen Mustern. Gute Arbeit und gutes
Gutter. Vorzüglicher Sitz.

Regulärer Preis \$8

Samstag Spezialpreis \$4.95

Smofine.

Zum Räuchern von Fleisch, Fisch und Wild. Es erspart Zeit und Geld, ist sauber, schnell
und billig. Keine Feuersgefahr. Eine 75c-Flasche reicht für 200 Pfund Fleisch.

In der Drug-Abteilung.

Besondere Bargains jeden Sonnabend.

Emailwaren, Zinkwaren und alle mög-
lichen Haushaltsgegenstände.

Beachten Sie unsere Fenster.

Peart Bros. Hardware Co.,
Limited.

South Railway und Rose Str.

Deutscher Verein Teutonia.

Regina. P. O. Box 1349

Vereinslokal
Brunner's Halle,

Karamag Block, 10. Avenue.

Regelmäßige Versammlungen finden
Jeden zweiten Mittwoch Abend, be-
ginnend um 8½ Uhr statt.

Gäste stets willkommen.

Der Vorstand.

The Regina Trading Co., Ltd.
West-Canadas groesster Laden.